

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 2,60 M., im voraus zahlbar, Postbezug 4,35 M., einschließlich 60 Pf. Postgebühren und 72 Pf. Postbeleggebühren. Auslandabonnem. 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags zweimal, Samstags und Sonntags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, „Kulturbeilage“, „Hoff und Zeit“ und „Kinderfreund“, ferner „Unterhaltung und Rätsel“, „Brauenkammer“, „Schul“, „Bild in die Böhmerwelt“ und „Jugend-Vorwärts“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhofs 292-297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wallstr. 65. Diskontogesellschaft, Depositionskasse Lindenstr. 2

Die einseitige Reparationsfrage 80 Pfennig. Reklamerie 5.— Reichsmarkt. „Kleine Anzeigen“ das letzte gedruckte Wort 25 Pfennig (zuletzt zwei festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stenogramm das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen Seite 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Dönhofsstr. 2, wochentags von 9 bis 17 Uhr.

# Endkampf in Paris.

## W.E.B. meldet: „Entscheidende Meinungsverschiedenheit.“

Paris, 24. Mai. (W.E.B.)

Ueber den Stand der Reparationsverhandlungen kann folgendes mitgeteilt werden: Die deutschen Delegierten haben heute die Besprechung, die der Klärung der Zahlenfrage dienen soll, fortgesetzt. Auf Grund der von den Verfassern der Antwort der Gläubigermächte auf die deutschen Vorbehalte gegebenen Erläuterungen handelt es sich um eine zusätzliche Erhöhung der Young'schen Zahlen von jährlich 52,8 Millionen Mark. Angesichts dieser entscheidenden Meinungsverschiedenheit in der Zahlenfrage ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß entweder darüber getrennte Verträge erstattet werden oder überhaupt eine Verständigung nicht zu erzielen ist. Im übrigen sind in der gestrigen Nachmittagsbesprechung die Vertreter der Gläubigerdelegationen aufgefodert worden, sich zu den bekannten deutschen Vorbehalten zu äußern. Eine Antwort hierüber steht noch aus.

### Das unmögliche Rechenkunststück.

Paris, 24. Mai. (Eigenbericht.)

Die Besprechungen zwischen deutschen, amerikanischen und alliierten Sachverständigen über die Forderungen des neuen Alliierten-Memorandums dauern an. Dr. Schacht und Dr. Kauffmann, von deren Rücktritt entgegen den tendenziösen Meldungen einiger deutschnationaler Blätter keine Rede sein kann, bemühen sich, im einzelnen den Alliierten die Unbilligkeit eines Systems darzulegen, das unter einer Revision des Dawes-Planes zunächst die tausende Zahl der Dawes-Annullitäten in der Gesamthöhe

von 1800 Millionen Mark versteht und sie dabei nicht einmal anrechnet.

Die anderen Delegationen, die nur auf Veranlassung der Franzosen und Belgier dieses Zahlungskunststück dem neuen Bericht einzuverleiben sich verstanden, werden hoffentlich zu einer besseren Einsicht zu bewegen sein, selbst wenn auch diesmal die übliche moralische Begründung in der Presse nicht fehlt. Sie besteht darin, daß der Young-Plan erst von allen Regierungen und Parlamenten angenommen und ratifiziert sein müßte, bevor die Rheinlande geräumt werden könnten. Von Besatzungskosten aber sei im Young-Plan keine Rede. Daher müßten die Rheinlande auch vor dem Inkrafttreten des Young-Plans geräumt werden.

Diese Begründung wäre erst zu nehmen, wenn die Vorleistungen auf die späteren Abmachungen angerechnet würden und für Deutschland zu ihrer Ausbringung die Möglichkeit einer neuen Anleihe gegeben wäre. Aber der Sinn und das ganze System besteht ja gerade darin, daß sie nicht angerechnet werden.

### Snowdens Kritik an Englands Reparationspolitik

London, 24. Mai.

Snowden, der frühere Schatzkanzler im Kabinett MacDonald, erklärte heute auf einer Wahlversammlung der Arbeiterpartei in Hull u. a.: Wenn ich zur Teilnahme an einer internationalen Konferenz über die Regelung der Reparations- oder der Kriegsschuldenfrage berufen würde, würde ich nicht die Interessen meines eigenen Volkes zugunsten der Bevölkerung anderer Länder preisgeben, die reicher sind als wir. Es geht nicht an, daß eine Regierung zwangsläufig an die Handlungen der Regierung, die sie ablöst, gebunden ist.

### Berlängerung des Republiksschutzgesetzes

Das Reichskabinett beschließt sie für die Dauer von 3 Jahren

Amlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschloß in seiner am Freitag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Sitzung die Verlängerung des Gesetzes zum Schutze der Republik auf die Dauer von drei Jahren. Die entsprechende Vorlage wird dem Reichsrat sofort zugehen.

Das Verlängerungsgesetz vom Jahre 1927 zum Republiksschutzgesetz trägt die Unterschriften der Herren v. Reudell und Hergt. Am 17. Mai 1927 stimmten die Deutschnationalen dem Republiksschutzgesetz samt dem Kaiserparagrafen zu, nachdem Graf Westarp im Reichstag einen schlecht geschriebenen Entschuldigungszettel für die Deutschnationalen verlesen hatte. 35 Proz. der deutschnationalen Fraktion stimmte nicht mit. Das Verlängerungsgesetz lebt in den Akten fort als Symbol 35prozentiger deutschnationaler Raifertreue, denaturiert mit 65 Proz. Republiksschutz.

Heute entrißte sich die „Kreuzzeitung“ wieder über „dieses Ausnahmegesetz, das im traffen Gegensatz zu den Bestimmungen der Reichsverfassung steht“, und entschuldigt die deutschnationalen Reichstagsfraktion von 1927 mit der Ausrede, man habe ihr vorgegaukelt, daß es sich nur um eine Uebergangsmäßnahme handele. ... Natürlich, auch die Verlängerung um drei Jahre ist nur eine Uebergangsmäßnahme. Es war auch nur ein Uebergang, daß die Verdamnung des Dawes-Plans im Jahre 1924 bei den Deutschnationalen noch 50prozentig war, die Raifertreue im Jahre 1927 aber nur noch 35prozentig, und daß heute wieder 100prozentige Raifertreue markiert werden soll.

### Um die Arbeitslosenversicherung.

Das Reichskabinett beschloß ferner, den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Vereinsgesetzes, der den vorigen Reichstag bereits beschäftigt hatte, aber nicht verabschiedet worden war, unverändert wieder einzubringen.

Des weiteren stand der Entwurf eines Gesetzes über Änderungen in der Arbeitslosenversicherung auf der Tagesordnung. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Zeitungsmeldungen, die von einer Beitragserhöhung sprachen, sind daher unrichtig.

Ferner wurde die Frage eines Ministerversorgungs-gesetzes eingehend erörtert. Auf der Grundlage dieser Beratungen werden die erforderlichen gesetzgeberischen Maßnahmen in die Wege geleitet.

Die vom Reichsarbeitsministerium fertiggestellte Novelle zum Arbeitslosenversicherungsgesetz, die das sogenannte Sofortprogramm verwirklichen soll,

liegt zurzeit dem Kabinett zur Beratung vor. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. Wesentliche gesetzliche Änderungen dürfte die Novelle kaum bringen, da der Ausschuss zur Prüfung der Lage der Arbeitslosenversicherung zunächst einmal sein Arbeitsprogramm erledigen muß, bevor die Reformfrage aufgerollt werden kann. Die Untersuchungen des Ausschusses können aber erst dann vor sich gehen, wenn die neue Erhebung der Reichsanstalt über die Arbeitslosenunterstützung fertiggestellt ist. Das Ergebnis dieser Erhebung schafft erst eine Grundlage für die Arbeit des Ausschusses.

### Der Fall Jorns.

Ermittlungsverfahren eingestellt. — Jorns fällt unter die Amnestie.

Die Staatsanwaltschaft hat das Ermittlungsverfahren gegen den Reichsanwalt Jorns eingestellt, da nach den angestellten Ermittlungen das Vorgehen von Jorns auf politischen Beweggründen beruhe, und also die Amnestie vom Juli vorigen Jahres Anwendung zu finden habe. Unter diesen Umständen sei ein Eingehen auf die Schulfrage und auf die Frage der Verjährung nicht mehr in Betracht gekommen.

Wenn das Vorgehen von Jorns auf politische Motive zurückzuführen ist, so hat er also die Voruntersuchung gegen die Edenhotelmörder nicht aus rechtlichen Gesichtspunkten geführt. In dieser Feststellung liegt seine Beurteilung. Man darf wohl annehmen, daß Jorns nach dieser Feststellung erledigt ist.

### Schiedspruch für die Reichsbahn

Lohnerhöhungen von 4 resp. 3 Pfennig.

Wie wir kurz vor Redaktionsschluss erfahren, ist es heute im Reichsarbeitsministerium zu einem Schieds-spruch für den Reichsbahnbetrieb gekommen.

Er sieht eine Erhöhung des Lohnes für das Wirtschaftsbiet 1 von 4 Pf., für die Wirtschaftsbiete 2 und 3 3 Pf. für alle über 24 Jahre alten Arbeiter pro Stunde vor. Der Schiedspruch tritt mit dem 1. April dieses Jahres in Kraft und läuft bis zum 31. März 1931.

Für die noch nicht 24 Jahre alten, sowie für die weiblichen Arbeiter wird für die Uebertragung der Erhöhung der bisher angewandte Schlüssel verwendet.

### Im Zeichen der Lüge.

Deutschnationaler Feldzug gegen die Reichspolitik.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hat sich am Donnerstag bemüht, den Rücktritt Böglers als einen völlig unbegründeten Schritt hinzustellen. Diese Version ließ sich nicht mehr halten, nachdem die unter Hugenberg's Diktatur stehende Deutschnationalen Volkspartei und ihre Presse den Schritt Böglers zu einer so maßlosen wie infamen Hege gegen die Reichsregierung benutzte.

Die deutschnationalen Reichstagsfraktion veröffentlichte die folgende Entschliegung, in der sie den Abbruch der Pariser Verhandlungen fordert und von vornherein die Behauptung aufstellt, daß ein positives Ergebnis nur ein falsches deutsches Ja sein würde.

„Der Rücktritt Böglers hat die Lage blühartig beleuchtet. War das deutsche Memorandum vom 17. April, durch welches die Zahlung von 1650 Millionen auf 37 Jahre unter ganz bestimmten Voraussetzungen als möglich erklärt wurde, wenn auch die Leistungsfähigkeit Deutschlands weit überschreitend, so doch noch ein sachverständiges Gutachten, so hat man mit dem Plan des Vorsitzenden Owen Young, mit der deutschen Zustimmung und mit allen weiteren Verhandlungen den Rahmen einer sachverständigen Begutachtung verlassen und sich unter starkem Druck politischer Stellen auf das Gebiet politischen Ausgebühens, für Deutschland aber auf die schiefste Ebene begeben. Das kann auch die verantwortungslose demagogische Hege nicht verschleiern, die von der Linkspresse wegen des Rücktritt Böglers gegen ihn und die Schwerindustrie entfacht worden ist. Die Fraktion fordert Schluß dieser Verhandlungen. Wie sie sich jetzt gestaltet haben, muß ihr Ergebnis für Deutschland ein falsches „Ja“ sein anstatt des ehrlichen deutschen „Nein“, das allein die Möglichkeit bietet, der hereinbrechenden Katastrophe Herr zu werden. Die Fraktion wird der verhängnisvollen Entwicklung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln Widerstand leisten.“

Von den Verhandlungen davonlaufen — das ist immer noch die höchste Weisheit deutschnationaler Außenpolitik, die Geste mit nachfolgender Bleite. Die Deutschnationalen wollen also, daß Deutschland 2,5 Milliarden, die volle Dawes-Annullität, zahlen soll. Das ist das einzige, was bei ihrem „ehrliehen deutschen Nein“ herauskommt.

Die „Deutsche Zeitung“ und die „Kreuzzeitung“ veröffentlichten Aufsätze, die offensichtlich aus der gleichen Quelle stammen und eine ungeheuerliche Anschuldigung gegen die Reichsregierung enthalten. In der „Deutschen Zeitung“ heißt es:

„Und dann erzählt man in Paris eine höchst merkwürdige Geschichte, die wohl alles in den Schatten stellt, was man sich von Berlin aus bisher leistete, dem Reichsbankpräsidenten, mit dessen Posten Herr Georg Bernhard liebäugeln soll, Schwierigkeiten zu machen. Als nämlich Schacht in Paris ein 1,65-Milliarden-Angebot machte, da habe man — so sagt unser Gewährsmann — auf dunklen Wegen in Paris die Mitteilung gemacht, daß die Zahlen des Herrn Schacht auch nach der Auffassung der Berliner Regierung unter der deutschen Leistungsfähigkeit blieben.“

Das Reichskabinett, das sich natürlich in dieser Frage auch sein Bild gemacht habe, sei zu höheren Ziffern gelangt als Schacht!

Dieser ganz infame Vorfall bedarf der Aufklärung, und zwar schnellster Aufklärung! Denn die Fäden, die danach aus dem Kreise der Mitglieder des Reichskabinetts über die Regierung Bernhard-Breitscheid dieses Mal zur Umgehung Schachts nach Paris gerademwegs zu Poincaré und in den Quai d'Orsay zu laufen schienen, dürften vieles erklären, was uns an dem Verhalten der Alliierten unschlagbar erscheint. Solche Wege werden also gegangen, um den Eklat der Stresemann-Hilferding-Politik zum Schaden der Nation immer weiter hinauszuschleppen?

Die „Kreuzzeitung“ behauptet ferner, daß der „dunkle Weg“ die deutsche Botschaft in Paris sei.

Zu diesen verleumderischen Behauptungen erklärt die Reichsregierung amlich:

„Die „Deutsche Zeitung“ läßt sich von einem Gewährsmann dahin informieren, daß „auf dunklen Wegen in Paris die Mitteilung gemacht sei, daß die Zahlen des Herrn Schacht (Jahresrate von 1650 Millionen Mark) auch nach der Auffassung der Berliner Regierung unter der deutschen Leistungsfähigkeit blieben. Das Reichskabinett, das sich natürlich in dieser Frage auch sein Bild gemacht habe, sei zu höheren Ziffern gelangt, als Schacht.“ Die „Deutsche Zeitung“ fordert Aufklärung über diesen von ihr als infam bezeichneten Vorfall.

Dazu kann erklärt werden, daß dieser „infame Vorfall“ eine infame Lüge ist.

Ebenso unwahr ist die Behauptung der „Kreuzzeitung“, wonach obengenannte Mitteilungen durch die deutsche Botschaft in Paris erfolgt sein sollen.

Nach diesen verlogenen Angriffen der deutschnationalen Presse wird niemand mehr glauben, daß der Rücktritt Böglers nicht ein Teil eines innerpolitischen Feldzugsplans ist, daß Herr Hugenberg und die Schwerindustrie nicht den Rücktritt



Böglers veranlaßt haben, damit nicht einer der ihren mit der Verantwortung belastet ist, wenn sie einen wüsten Feldzug gegen eine endgültige Regelung beginnen, nach dem Muster des Feldzugs, den die Hugenberg und Bang gegen den Dawes-Plan betrieben haben.

Die „nationale“ Demagogie soll wieder aufleben, damit dahinter der Versuch Hugenbergs und seiner Leute in der Scherindustrie verschwinden kann, sich von den Lasten der künftigen endgültigen Reparationsregelung zu drücken — aus Patriotismus, versteht sich.

Das ist der ganze Zweck der Uebung! Das Maß der Berlogenheit, das diese neubeflebte „nationale Opposition“ auszeichnen soll, läßt sich heute schon erkennen!

## Das Wehrprogramm abgeändert.

Neue Beschlüsse der Programmkommission.

Magdeburg, 24. Mai.

Die vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei eingesetzte Wehrprogrammkommission trat am Freitag, dem 24. Mai, in Magdeburg nochmals zusammen und nahm unter Berücksichtigung von Vorschlägen Otto Bauers (Wien) und unter Anlehnung an Anträge von Hamburg und Berlin an dem feineren veröffentlichten Entwurf einige Änderungen vor. Der viel umkämpfte Abschnitt 3 der Richtlinien hat in seinem entscheidenden Teil folgende Fassung erhalten:

„Der wirksamste Schutz der deutschen Republik beruht auf einer deutschen Außenpolitik, die auf die Verständigung der Völker und die Erhaltung des Friedens gerichtet ist. Doch droht aber die Nachpolitik imperialistischer und faschistischer Staaten mit tonterrevolutionären Interventionen und neuen Kriegen. Deutschland kann als Aufmarschgebiet mißbraucht und wider Willen in blutige Verwicklungen hineingezogen werden.“

Solange diese Gefahren bestehen, braucht die deutsche Republik eine Wehrmacht zum Schutze ihrer Neutralität und der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Erhaltung der Arbeiterklasse.

Die Wehrmacht kann ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie in ihrem Denken und Fühlen mit dem Volke verbunden ist und sich — im Gegensatz zu allen militaristischen Tendenzen, die auf die Beherrschung des Staates durch das Militär hinauslaufen — als dienendes Glied in die deutsche Republik einordnet.“

Im Abschnitt 2, der von der Abrüstung handelt, hat der letzte Absatz eine Ergänzung erhalten, so daß dieser Absatz lautet:

„Eine Verpflichtung der deutschen Republik, die ihr aufzuerlegten Rüstungsbestimmungen ohne Rücksicht auf ihre politische und militärische Zweckmäßigkeit auszusprechen, erkennt die Sozialdemokratische Partei Deutschlands nicht an. Sie fordert den planmäßigen Abbau der militärischen Rüstungen Deutschlands aus eigenem Willen unter Berücksichtigung der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und finanziellen Verhältnisse.“

Unter den praktischen Forderungen hat lediglich der Satz über das Kontrollrecht des Reichstags eine Abänderung erfahren. Er heißt jetzt:

„Kontrolle des Reichstags über alle Angelegenheiten der Reichswehr und über alle Verträge und Abmachungen der Heeresverwaltung.“

Die Abänderungsbeschlüsse wurden nach eingehender Debatte mit großer Mehrheit gefaßt. Die Kommission beschloß, dem Abänderungsentwurf dem Parteitag vorzulegen mit dem Antrag, damit alle Anträge zu den Richtlinien für die Wehrpolitik als erledigt zu erklären.

## Das Polizeikostengesetz.

Das preussische Staatsministerium hält an seiner Vorlage fest

Dem Preussischen Landtag ist jetzt der Entwurf eines Polizeikostengesetzes zugegangen. Der Entwurf will die Umständlichkeiten und ungerechten Auswüchsen des jetzigen Verfahrens dadurch beseitigen, daß sämtliche Gemeinden mit verstaatlichter Polizei zu den Kosten der gesamten staatlichen Polizei zu einem dem bisherigen Aufkommen an Gemeindebeiträgen entsprechenden Gesamtbetrag herangezogen werden, der auf die einzelnen Gemeinden nach einem einheitlichen Schlüssel unterteilt wird.

Der Staatsrat hat diesen Gesetzentwurf abgelehnt und darauf hingewiesen, daß eine Neuregelung der staatlichen Polizeikosten nicht ohne gleichzeitige Erleichterung der Polizeikosten für Gemeinden mit kommunaler Polizeiverwaltung erfolgen könne. Das Staatsministerium ist diesem Gutachten nicht beigetreten und hält nach wie vor an der Vorlage fest. Mit der anderweitigen Veranlagung des Polizeikostenbeitrages der Gemeinden mit staatlicher Polizei habe der vielfach verlangte Polizeikostenausgleich zugunsten der Gemeinden mit kommunaler Polizei an sich grundsätzlich nicht das geringste zu tun. Dieser Ausgleich werde zwar vom Staatsministerium ebenfalls als notwendig anerkannt. Man habe ihn jedoch in das vorliegende Gesetz nicht hineinarbeiten wollen, zumal infolge des Rückganges der Wirtschaftslage jede Neubelastung sich für die betroffenen Gemeinden besonders schwer auswirke.

## Hakenkreuz-Waffen.

50 Gewehre bei Nationalsozialisten beschlagnahmt.

Braunschweig, 24. Mai. (Eigenbericht.)

Im dem Dörje Lesse bei Braunschweig wurden durch die Polizei 50 guterhaltene Infanteriegewehre Modell 98, 1000 Stück Infanteriemunition und zwei gebrauchsfähige Maschinengewehre beschlagnahmt. Die Waffen und Munition befanden sich im Besitz von Nationalsozialisten, die damit bereits im Herbst Nachdienstübungen abgehalten hatten.

## Völkisch!

Wie sie verleumdete.

„Die Deutsche Woche“, eines der völkischen Papiere, erzählt in Nr. 19 ihren bedauernden Lesern eine Schwindelgeschichte, die selbstverständlich in allen völkischen Versammlungen kolportiert wird. Also: die Frau des Abg. Scheidemann sei vor einigen Tagen in ein Geschäft ihrer Vaterstadt gekommen, um ein Stück französische Seide zu kaufen, weil ihr deutsche nicht gut genug sei. Der betreffende Kaufmann sei aber ein deutscher Mann gewesen und habe der „Frau des Proletariatsführers“ gesagt: „Sie sollten sich schämen!“ Die blöde Notiz schließt mit der noch blöderen Bemerkung: „Also geschah im Jahre 1929 der Dames-Herrschaft.“ Der völkische Schwindel kann in diesem Fall sehr schnell und gründlich nachgewiesen werden: die Frau des Abg. Scheidemann ist seit 1926 tot.

Die „Vereinigung der sozialdemokratischen Juristen“ hält am Sonntag, dem 26. Mai, normittags 11 Uhr, in Magdeburg ihre 6. Konferenz ab. Auf der Tagesordnung steht: „Die soziale Gerichtshilfe“. Referent ist Stadtrat Dr. Friedländer-Berlin.

# Hilfe trotz Käuferstreik und Boykott?

Die unerhörten Landbünddrohungen in Ostpreußen.

Durch ein Reichsgesetz hat die deutsche Volksvertretung Ostpreußen schnelle und gründliche Hilfe versprochen. Reich und Preußen bringen große Opfer, um den allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten in dem abgetrennten Ostpreußen zu begegnen. Es ist ein besonderer Reichskommissar für Ostpreußen ernannt worden und die Durchführung der Maßnahmen steht bevor.

Wie aber sieht es heute noch in Ostpreußen aus?

Der Landbund und andere von ihm geführte Organisationen haben mit kaum verhüllter erpresserischer Absicht gegen Reich und Preußen zur schnelleren Durchführung der Hilfsaktion mit einem organisierten Käuferstreik und brutalen Boykottmaßnahmen gegen alle diejenigen gedroht, die sich dem Ostpreussischen Landwirtschaftsverband, d. h. dem Landbund, bei der Durchführung seiner terroristischen Maßnahmen nicht anschließen. Die entsprechenden, Anfang Mai gefaßten Beschlüsse der Vertreterversammlung des Landwirtschaftsverbandes sind heute noch in Kraft. Anfang Juni ist in Königsberg eine große Kundgebung geplant, wo der Käuferstreik und die Durchführung des Boykotts ins Werk gesetzt werden sollen.

Im Preussischen Landtag hat die preussische Staatsregierung mitteilen lassen, um wieviel tolleren Pläne es sich dabei handelt. Um die Disziplin der ostpreussischen Bevölkerung, so wie der Landbund sie fordert, zu erzwingen, soll an

jedem Hause ein Hauschild angebracht werden.

das die Sozialität des Besitzers mit den Landbündbeschlüssen deutlich

kenntzeichnet. Der Landwirtschaftsverband wolle an dem Hauschilde stehen, wer mit ihm sei und wer gegen ihn ist. Was der brutale Boykott will, zeigt ein Rundschreiben des Zweigvereins Insterburg des Landwirtschaftsverbandes vom 29. April, in dem zur Mobilmachung für die Kundgebung aufgefordert wird. Es heißt da, daß die Anbringung des Hauschildes an sichtbarer Stelle als treues Bekenntnis der Zugehörigkeit zum Landwirtschaftsverband angesehen werde. Nichtmitgliedern gegenüber sei so zu verfahren, daß jeder Verkehr und jede Gemeinschaft mit ihnen zu vermeiden sei. Die Namen sollen im Verbandsblatt veröffentlicht und bei Veranstaltungen öffentlich ausgerufen werden. Mit Nichtmitgliedern dürfen keine Geschäfte gemacht werden und alle wirtschaftlichen Hilfen seien ihnen zu verweigern. Im Falle von Bränden solle nur das Feuer gelöscht werden, alle übrigen sonstigen Nachbarn seien zu unterlassen.

Diese Beschlüsse sind noch heute in Kraft.

Anfang Juni sollen sie zur Durchführung kommen. Das geschieht, während durch ein Reichsgesetz Reich und Preußen sich zu schweren Opfern für Ostpreußen bereit erklärt haben.

Wir sind der Meinung, daß diese unerhörten Landbündpläne auf die Durchführung der Hilfsaktion nicht ohne nachteiligen Einfluß bleiben können. Es dürfte deshalb zweckmäßig sein, daß die Reichs- und die Preußenregierung gegenüber den Landbündkreisen Ostpreußens Sorge dafür tragen, daß die zur wirksamen und gerechten Durchführung der Aktion erforderlichen Garantien geschaffen werden.

# Herminens „illegitimer Sohn“.

Kurier zwischen Wilhelm von Doorn, Hugenberg und Westarp.

Köln, 24. Mai. (Eigenbericht.)

Kaufmann Karl Hartung, 29 Jahre alt, stellungslos, illegitimer Sohn, wie er sagt, der Erbkaiserin Hermine, hatte sich gestern vor dem Schöffengericht wegen Betrügereien zu verantworten.

Die Sache fängt harmlos an. Ein Freiherr v. Solemacher will um ganze 10 Mark gepreßt sein. Aber die Wendung kommt, als der Sekretär der Frau Hermine Hohenzollern-Doorn vernommen wird. Dieser, ein Herr Wunderlich, muß auslegen, daß er im Namen der sogenannten Kaiserin an Hartung einen Brief geschrieben habe mit dem Versprechen, ihm ein größeres Darlehen zu gewähren und zu seinem weiteren Fortkommen beizutragen. Hartung hat wiederholt von Frau Hermine Geld bekommen, auch die Kosten für seine Verpflegung im Krankenhaus und eine Operation bezahlt. Auf Schloß Saarow hat er eine gründliche Aussprache mit Frau Hermine. Hartung war wiederholt in Doorn und wurde dort gütlich aufgenommen.

Rum kommt zur Sprache, daß Hartung an Frau Hermine ein Telegramm richtete mit der Drohung, wenn man ihm nicht helfen würde, käme es zu Prozessen mit unvorstellbaren Folgen. Die größte, die politische Sensation aber ist:

der Kaufmann Karl Hartung hat im besonderen Auftrag des ehemaligen Kaiserhauses den Kurier zwischen Doorn, Herrn Hugenberg, dem Grafen Westarp und dem früheren Generalmajor Graf Schlieffenburg gespielt.

Der Vorsitzende bestätigt dies: die Akten erweisen, daß wiederholt geschlossene Briefe von Doorn aus durch Hartung an Hugenberg und Graf Westarp, die beiden Führer der Deutschnationalen Volkspartei, übermittelt wurden.

Unter den Betrogenen befinden sich weiter neben Hausangestellten, Kaufleuten und Handwerkern ein Polizeioberst und ein Rechtsanwalt. Das Gericht verurteilte Hartung wegen Betruges, Unterschlagung und verbotenen Waffenbesitzes zu insgesamt einem Jahr einem Monat Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Es ist sonderbar: Sobald die Hohenzollern ihre Kasse wieder in die Politik stecken, geraten sie an Schwänker und Betrüger. Selber aber ist kaum zu hoffen, daß sie endlich zu dem Entschluß kommen, vor einer Beschäftigung Abstand zu nehmen, von der sie doch nichts verstehen.

# Um die soziale Gerichtshilfe.

Tagung der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung.

L. R. Breslau, 24. Mai. (Eigenbericht.)

Im Sitzungssaal des Provinziallandtages begann heute morgen die auf zwei Tage berechnete Tagung der deutschen Landesgruppe der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung. Die Vormittags- und Nachmittagsitzung des ersten Tages waren dem Problem der sozialen Gerichtshilfe gewidmet. Professor Grünhut als erster Referent konstatierte, daß der Strafrichter einer Erweiterung der Erkenntnisquellen bedürfe, um die soziale Diagnose und soziale Prognose stellen zu können. Er lehnte die Angliederung der sozialen Gerichtshilfe an das Gericht ab, verlangte andererseits die grundsätzliche Trennung der sozialen Fürsorge von der sozialpädagogischen Begutachtung. Die Vornahme der erforderlichen Ermittlung für das Strafverfahren soll Aufgabe des gerichtlichen Sozialpädagogen sein.

Gegen diesen Gesichtspunkt wandte sich der Berliner Stadtrat Rathusius. Er forderte mit aller Entschiedenheit die Uebertragung der Funktionen der

sozialen Gerichtshilfe auf die Wohlfahrtsämter.

Er gab zu, daß die Auswahl und Schutung der Ermittlungspersonen mit besonderer Sorgfalt geschehen müsse, eine Forderung, die, wie er meinte, für den Richter in noch höherem Maße zuträfe. Voraussetzung für eine erprobliche Tätigkeit der sozialen Gerichtshilfe sei die enge Arbeitsgemeinschaft zwischen Wohlfahrt und Rechtspflege. Das sei um so leichter zu bewerkstelligen, als Wohlfahrtspflege und sozialpädagogische Rechtspflege nach Inhalt, Haltung und Ziel identisch seien. Beide erstreben eine Eingliederung des sozialen Menschen in die Gemeinschaft.

Beiden Referenten widersprach der Landgerichtsdirektor Trompp und verlangte die Eingliederung der sozialen Gerichtshilfe in die Strafprozesspflege. Noch schärfer als dieser betonte in der Diskussion im Namen der Deutschen Richtervereinigung und

der Caritasvereinigungen und der Vereinigung für soziale Gerichtspflege diesen Standpunkt der Senatspräsident Kögel. Er erklärte, daß die soziale Gerichtspflege eine richterliche Angelegenheit sei und daß die Richter sich diese nicht nehmen ließen.

Der größte Teil der Diskussionsredner wie Professor Freundenthal, Dr. Löwenstein, Landgerichtsdirektor Reumann-Berlin, Direktor Krebs, Stadtrat Friedländer-Berlin, Hofmörtel, die Angliederung der sozialen Gerichtshilfe an die Wohlfahrtsämter. Auch Professor Radbruch machte sich diesen Standpunkt zu eigen. Er erklärte, es komme nicht darauf an, daß die Fürsorgefähigkeit und die Ermittlungstätigkeit von ein und derselben Personen vorgenommen werde. Es handele sich darum, daß die Ermittlung

in der sozialen Atmosphäre der Fürsorge

geschehe. Im übrigen meinte er, seien die Probleme der sozialen Gerichtshilfe so mannigfaltig und so festen Formulierungen noch nicht reif, daß Entscheidungen auf dieser Tagung getroffen werden könnten.

Dementsprechend beschloß die Tagung die Einsetzung einer Kommission, in die Professor Radbruch, Professor Grünhut, Stadtrat Rathusius, Hr. a. List, Stadtrat Friedländer, Direktor Krebs, Rechtsanwalt Dr. Löwenstein und Landgerichtsdirektor Reumann gewählt wurden. Einem Antrage des Genossen Professor Dr. Radbruch gemäß soll diese Kommission auch einen Gesetzentwurf über die Einordnung der sozialen Gerichtshilfe in die Strafprozessordnung ausarbeiten.

Am Abend fand im Gewerkschaftshaus eine gütlich besuchte Versammlung statt, in der Genosse Dr. Kurt Rosenfeld zum Thema „Proletariat und Strafrechtsreform“ sprach.

## Flucht aus der KPD.

Ende einer kommunistischen Stadtverordneten-Fraktion.

Mainz, 24. Mai. (Eigenbericht.)

Der Mainzer Stadtverordnete Reims hat dem Oberbürgermeister brieflich mitgeteilt, daß er aus der kommunistischen Partei ausgetreten sei, da er die kommunistische Politik nicht mehr mitmachen könne. Bisher habe er sie infolge des Fraktionszwanges deden müssen. Der als Kommunist gewählte Stadtverordnete Sommer hat inzwischen sein Mandat niedergelegt. Sommer gehörte der kommunistischen Partei schon seit Monaten nicht mehr an, bezog sich aber trotzdem als Kommunist.

Von der vier Mann starken kommunistischen Stadtverordnetenfraktion in Mainz bleibt nach diesen Veränderungen nunmehr nur

nach einer übrig, der, wie er selbst einmal im Stadtparlament erklärte, nur deshalb noch der KPD. angehört, weil er „nach nicht ausgeschlossen worden ist“. Von seinen Kennern in der Parteiorganisation ist er bereits befreit. Sein Stadternerntermandat läßt aber die kommunistische Partei gelten, weil man keinen „fähigeren“ Nachfolger auf der Liste hat.

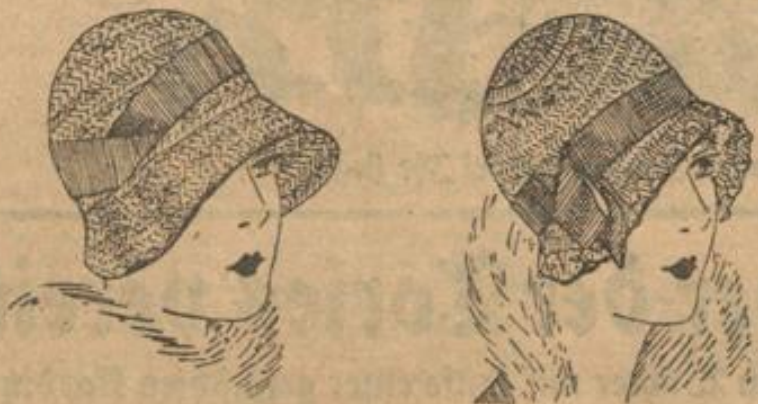
Weitere Strafanträge im Hufener Bauernprozeß. Im Hufener Bauernprozeß wegen der Demonstration vor dem Gerichtsgebäude am 3. Januar stehen am Sonnabend noch einmal 21 Bandenleute vor dem Richter, unter ihnen die Redner an dem kritischen Tage. Bisher sind gegen 35 Angeklagte Gefängnisstrafen von ein bis zwei Wochen und für einen Angeklagten Freispruch beantragt worden. Das Interesse an den Verhandlungen erlosch schließlich. Am Freitag war kein Zuhörer im Saal anwesend.







# Billige Hüte



Moderne Glocke

aus Hanf-Fantasiestroh (wie Abbildung und ähnliche Formen)...

2<sup>90</sup>

Der moderne Hut

mit Spitzen- und Filzeinsatz im Kopf und am Rand (wie Abbildung und ähnliche Formen)...

3<sup>90</sup>

HERMANN

# LETTZ

Leipziger Strasse • Alexanderplatz • Frankfurter Allee • Belle-Alliance-Strasse  
Wilmsdorfer Strasse • Brunnenstrasse • Kottbuser Damm • Andreasstrasse

**Berliner Theater**  
Direkt. Heinz Herald  
Charlottenstraße 90  
A. 7. Dönhoff 170  
8 1/4, Ende 10 1/4 Uhr.  
Täglich  
Die fünf Frankfurter  
von Carl Bössler  
Regie: Eugen Robert.

**Kleines Theater**  
Täglich 8 1/4 Uhr  
Nass oder trocken?  
nach dem Ankerbuch  
von Frank Green.  
Musikalische Illust.  
Fr. Holländer.  
Regie: Fr. Friedmann-Friedrich.

**Theat. d. Westens**  
Täglich 8 1/4 Uhr  
Franz Lehary Weiter-  
leitung  
**Friederike**  
Carola Toelle  
Cari Jöken  
**Planetarium**  
am Zoo  
Verlag. Juchaczka Str. 11  
Noll 1573

16 1/4 Uhr Sternbilder  
des Frühjahrs  
18 1/4 Uhr Wunder des  
südlichen Himmels  
20 1/4 Uhr Sternbilder  
und Weltbau  
Tägl. außer Montags u.  
Mittw. Erwachs.  
1 Mk., Kinder 50 Pf.  
Mittw.: Erwachsene  
50 Pf., Kinder 25 Pf.

**Reichshallen-Theater**  
Allabendlich 8 Uhr  
**Steiniger Sänger**  
Unter anderem „Eine Nacht  
im Katzenkeller“.  
Sommerpreise:  
60 Pf. bis 3 Mk.  
Dönhoff - Brettl:  
(Saal und Garten)  
Variété / Adolf-Henck-Konzert / Tanz

**Verkäufe**  
Einleum, Saibot, Koinnischke 3  
Reitenverkauf! Wegen Geldmangel  
spottbillig! Reue 15.-! Prachtvolle 22.50!  
20.-! Dauenbetten 29.-! Reine Kom-  
modorelle 29.50! Dauenbetten 47.  
Wohnzimmer, herrlich am Ger.  
1200.-, kleine Anstalt, Wannen,  
Wohnzimmer, Eisenbogenscheibe.  
Kuchentische, schön gezier. 500.-,  
kleine Anstalt, Restaurant Hofmann,  
Oranienburg, Berliner Allee 21. Aus-  
kunft zum Bahnhof Prenzl. Posthaus.  
Küchen, herrlicher Obstgarten, Ter-  
rasse, 2000.-, Kommt u. Co., Prei-  
sfindlerstraße 11.

**Bekleidungsstücke, Wäsche usw.**  
Kasolienanzüge, Sportanzüge, Gefell-  
schonanzüge (auch Ischmelte) verkauft  
spottbillig! Alexanderstraße 25a, bed-  
partier. kein Laden.  
Wenig getragene Kasolienanzüge  
von Millionen, Herren, Knaben,  
Taschenbillig, Perle, Gemalte  
Zuflammen, Paletots, Fracks, Sport-  
anzüge, Gedruckt, Regen, Sport-  
anzüge, Gelegenheitskäufe in neuer  
Garbe. Weiterer Weg lohnt.  
Batholomäusstraße 26, 1 Treppe, Polent-  
häuser Tisch.  
Wenig getragene Frackanzüge, Em-  
pfindungsanzüge, Gedruckt, Jach-  
anzüge, Gummimantel, Anzugsanzüge,  
Jachanzüge, Gelegenheitskäufe in neuer  
Garbe, Weiterer Weg lohnt.  
Batholomäusstraße 26, 1 Treppe, Polent-  
häuser Tisch.  
Wenig getragene Frackanzüge, Em-  
pfindungsanzüge, Gedruckt, Jach-  
anzüge, Gummimantel, Anzugsanzüge,  
Jachanzüge, Gelegenheitskäufe in neuer  
Garbe, Weiterer Weg lohnt.  
Batholomäusstraße 26, 1 Treppe, Polent-  
häuser Tisch.

**Wenig getragene, preis auf Seite ge-  
arbeitete, erstklassige Jachanzüge, Frack-  
anzüge, Sportanzüge, Gedruckt, Jach-  
anzüge, Gelegenheitskäufe in allen For-  
men; außerdem hochpreisige neue Gar-  
den, von erstklassigen Schneidern ge-  
arbeitet, zu Hausen billigen Preisen,  
Gelegenheitskäufe in Herren- und  
Damenkleidung. Frickhaus Tischler, Prei-  
senstraße 106, eine Treppe. Reine  
Lombardware.**

**Wenig getragene Jachanzüge, preis  
auf Seite 18.-, Sportanzüge, Frack-  
anzüge, Zuflammen, Paletots, Fracks,  
Sportanzüge, Gelegenheitskäufe in neuer  
Garbe, Weiterer Weg lohnt. Reine  
Lombardware. Frickhaus Tischler, Prei-  
senstraße 106-108, eine Treppe. Reine  
Lombardware.**

**Möbel**  
Büchertische  
merle Kredit  
und bar  
Büchertische,  
große Auswahl,  
kleine Preise!  
Geisler:  
Schlafzimmer 45, Speisezimmer 85,  
Bettzimmer 60, Speisestühle 11,  
Anrichtentische 75, Kleiderbügel 48,  
Kleiderbügel 48, Schallplatten 23,  
Bettstühle 14, Kaffeeapparate 13,  
Sonnige Möbel, entsprechende Preise.  
Teilszahlung auf Abzahlung, Bodenwä-  
re, Kommoden, Kleins. Anzugsanzüge,  
Kasolienanzüge bis zum Prozent, Kredit  
bis zum Jahr, Frackanzüge, Regen-  
anzüge, Sportanzüge, Frackanzüge, Sport-  
anzüge, Gelegenheitskäufe in neuer  
Garbe, Weiterer Weg lohnt. Reine  
Lombardware. Frickhaus Tischler, Prei-  
senstraße 106-108, eine Treppe. Reine  
Lombardware.

**Wenig getragene, preis auf Seite ge-  
arbeitete, erstklassige Jachanzüge, Frack-  
anzüge, Sportanzüge, Gedruckt, Jach-  
anzüge, Gelegenheitskäufe in allen For-  
men; außerdem hochpreisige neue Gar-  
den, von erstklassigen Schneidern ge-  
arbeitet, zu Hausen billigen Preisen,  
Gelegenheitskäufe in Herren- und  
Damenkleidung. Frickhaus Tischler, Prei-  
senstraße 106, eine Treppe. Reine  
Lombardware.**

**Wenig getragene Jachanzüge, preis  
auf Seite 18.-, Sportanzüge, Frack-  
anzüge, Zuflammen, Paletots, Fracks,  
Sportanzüge, Gelegenheitskäufe in neuer  
Garbe, Weiterer Weg lohnt. Reine  
Lombardware. Frickhaus Tischler, Prei-  
senstraße 106-108, eine Treppe. Reine  
Lombardware.**

**Möbel**  
Büchertische  
merle Kredit  
und bar  
Büchertische,  
große Auswahl,  
kleine Preise!  
Geisler:  
Schlafzimmer 45, Speisezimmer 85,  
Bettzimmer 60, Speisestühle 11,  
Anrichtentische 75, Kleiderbügel 48,  
Kleiderbügel 48, Schallplatten 23,  
Bettstühle 14, Kaffeeapparate 13,  
Sonnige Möbel, entsprechende Preise.  
Teilszahlung auf Abzahlung, Bodenwä-  
re, Kommoden, Kleins. Anzugsanzüge,  
Kasolienanzüge bis zum Prozent, Kredit  
bis zum Jahr, Frackanzüge, Regen-  
anzüge, Sportanzüge, Frackanzüge, Sport-  
anzüge, Gelegenheitskäufe in neuer  
Garbe, Weiterer Weg lohnt. Reine  
Lombardware. Frickhaus Tischler, Prei-  
senstraße 106-108, eine Treppe. Reine  
Lombardware.

**Wenig getragene, preis auf Seite ge-  
arbeitete, erstklassige Jachanzüge, Frack-  
anzüge, Sportanzüge, Gedruckt, Jach-  
anzüge, Gelegenheitskäufe in allen For-  
men; außerdem hochpreisige neue Gar-  
den, von erstklassigen Schneidern ge-  
arbeitet, zu Hausen billigen Preisen,  
Gelegenheitskäufe in Herren- und  
Damenkleidung. Frickhaus Tischler, Prei-  
senstraße 106, eine Treppe. Reine  
Lombardware.**

**Wenig getragene Jachanzüge, preis  
auf Seite 18.-, Sportanzüge, Frack-  
anzüge, Zuflammen, Paletots, Fracks,  
Sportanzüge, Gelegenheitskäufe in neuer  
Garbe, Weiterer Weg lohnt. Reine  
Lombardware. Frickhaus Tischler, Prei-  
senstraße 106-108, eine Treppe. Reine  
Lombardware.**

**Möbel**  
Büchertische  
merle Kredit  
und bar  
Büchertische,  
große Auswahl,  
kleine Preise!  
Geisler:  
Schlafzimmer 45, Speisezimmer 85,  
Bettzimmer 60, Speisestühle 11,  
Anrichtentische 75, Kleiderbügel 48,  
Kleiderbügel 48, Schallplatten 23,  
Bettstühle 14, Kaffeeapparate 13,  
Sonnige Möbel, entsprechende Preise.  
Teilszahlung auf Abzahlung, Bodenwä-  
re, Kommoden, Kleins. Anzugsanzüge,  
Kasolienanzüge bis zum Prozent, Kredit  
bis zum Jahr, Frackanzüge, Regen-  
anzüge, Sportanzüge, Frackanzüge, Sport-  
anzüge, Gelegenheitskäufe in neuer  
Garbe, Weiterer Weg lohnt. Reine  
Lombardware. Frickhaus Tischler, Prei-  
senstraße 106-108, eine Treppe. Reine  
Lombardware.

**Theater, Lichtspiele usw.**  
Sonnabnd., 25. 5.  
Staats-Oper  
Unter d. Linden  
A.-V. 136  
19 1/4 Uhr  
Die Hochzeit  
des Figaro  
Staats-Oper  
Am Pld.Republ.  
A.-V. 18  
19 1/4 Uhr  
Der  
Freischütz  
Staatl. Schiller-Theater, Charlth.  
20 Uhr  
Gespenster

**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz  
8 Uhr  
**Trojaner**  
Thalia-Theater  
8 1/4 Uhr  
**Pfarrhaus-  
komödie**  
Staatl. Schiller-Th.  
8 Uhr  
**Gespenster**  
Theater am  
Schiffbauerdamm.  
Norden 1141 u. 281  
Täglich 8 Uhr  
**Dreigroschen-  
Oper**  
Heber, Valentin,  
Thalig, Lorenzky,  
Liedl, Steckel  
Lessing-Theater  
Täglich  
8 1/4 Uhr  
„Die Frau des  
Andern“  
Barnowsky-Bühnen  
Theater in der  
Königsplatz Straße  
Täglich 8 1/4 Uhr  
**Rivalen**  
Komödienhaus  
Täglich 8 1/4 Uhr  
**Charleys Tante**  
mit Curt Bois.

**Deutsches Theater**  
D. 1. Norden 12 310  
8 1/4, Ende geg. 10 1/4  
**Die Gotogene**  
Schauspiel von  
Edouard Bourdet.  
Regie:  
Max Reinhardt.  
**Die Komödie**  
11 Bismck. 2414/7516  
8 1/4, Ende geg. 10 1/4 U.  
Der Mann, der seinen  
Namen änderte  
3 Akte  
von Edgar Wallace.  
Regie: Heinz Hilpert  
**Kammerspiele**  
D. 1. Norden 12 310  
8 1/4 U. Ende nach 10  
**Aufgang nur für  
Herrschaften.**  
Kleine Komödie  
von Siegfried Geyer  
Barnowsky-Bühnen  
Theater in der  
Königsplatz Straße  
Täglich 8 1/4 Uhr  
**Rivalen**  
Komödienhaus  
Täglich 8 1/4 Uhr  
**Charleys Tante**  
mit Curt Bois.

**Renaissance-Theater**  
Hardenbergstr. 8. Tel. Steing. 801 u. 2543/04  
8 1/4 Uhr. Täglich 8 1/4 Uhr  
**Die heilige Flamme**  
Regie: Gustav Hartung.  
**Rose-Theater**  
Gr. Frankfurter  
Straße 132  
Tel. Alex. 3432.  
Täglich 8.15 Uhr  
**Spiel im Schloss.**  
Gartenbühne:  
Täglich 8.30 (Sonntag 3 Uhr)  
Konzert und Bunter Teil.  
Täglich 8.15 Uhr  
**Ein Walzertraum**  
Gr. Operette in 3 Akten v. Oscar Straus.

**SCALA**  
8 Uhr 8 5. Barbarossa 9256  
**The Jovers**  
und weitere Variété-Neuheiten  
Sonnabend und Sonntag  
je 2 Vorstellungen  
3<sup>00</sup> und 8 Uhr. 3<sup>00</sup> kleine Preise.

**Winter Garten**  
8 Uhr • Zentr. 2611 • Rauchen erlaubt  
Für 1 Mark  
einen bequemen, gepolster-  
ten Sessel in kurzer Entfer-  
nung von der Bühne mit  
bester Sicht. Ein ausserordentlich  
Programm.  
**Viel Neues  
und Gutes.**  
Sonnabends u. Sonntags  
je 2 Vorstellungen  
3<sup>00</sup> und 8 Uhr — 3<sup>00</sup> ermäßigte Pr.

**LUNA  
PARK**  
Heute Sonnabend  
**Fest-Konzert**  
anl. des 25-jährigen Jubiläums  
der Terrassen am Halensee  
(Lunapark)  
Leitg.: Clemens Schmaldich  
**Wellenbad**  
25. u. 26. Mai, 8 Uhr abds.  
**2 Wasserball-  
Grosskampftage**  
1. Tag: Barmen - Berlin  
2. Tag: Budapest - Berlin  
anschliessend:  
**Modenschau**

**PLAZA**  
Am Kästricker Platz  
Alex. 3098-99  
Täglich 8, 8 1/2, Sonntag 2, 5, 8 1/2  
**INTERNAT. VARIETE**  
Vorverkauf stets für die  
laufende Woche inkl. Sonntag

**Trianon-Th.**  
Täglich 8 1/4 Uhr  
**Casanovas  
Sohn**  
Lustspiel von  
Rudolf Lothar.  
**Lustspielhaus**  
8 1/4 Uhr  
**Guido Thielscher  
Weekend  
im Paradies**

**Thalia-Theater**  
Bredowstr. 72-73.  
8 1/4 Uhr  
**Pfarrhauskomödie**  
**Theat. am Kottb.**  
Kottb. Str. 6  
Tägl. 8 Uhr  
**Elito-  
Sänger**  
Das neue  
Mal-Pragr.  
Eine neue, höchstinteressante

**METROPOLTHEATER 8:**  
Nur noch 7 Tage!  
**Lustige Witwe**  
Hesterberg  
Heldmann, Jankuhn, Elbot, Junker-  
mann, Schaeffers.  
Künstlerische Leitung: Erik Charrell.

**GR. SCHAUSPIELHAUS 8**  
Nur noch 7 Tage!  
**Der liebe Augustin**  
Christians  
Karlinda, Lönke, Arnh, Morgan,  
Westmeier.  
Künstlerische Leitung: Erik Charrell.

**Theater am  
Nollendorplatz**  
Täglich 8 1/4 Uhr  
**Die Männer der  
Trianon**  
Operette in 3 Akten  
v. Walter W. Goetze

# Billige Strümpfe

**Für Damen:**

- Seidenflor Make oder künstliche Waschseide... 95 Pf.
- Künstliche Waschseide oder Seidenflor, farbig und schwarz... 1 45
- Englische Strümpfe für Sport und Strasse geeignet... 1 45
- Künstliche Waschseide mit Flor verstärkt, elegant und haltbar... 1 95
- Künstliche Waschseide feinmaschig, neueste Farbsortiment... 1 95
- Unser Spezial-Strumpf „Hartle Seide“, künstliche Seide, Silberstempel... 2 45

**Für Herren:**  
(Socken)

- Baumwolle glatt und gestreift... 50 Pf.
- Jacquard moderne Muster... 78 Pf.
- Gute Strapazierqualitäten oder echt Make... 95 Pf.
- Elegante Fantasiesocken mit verstärkter Sohle... 1 95

HERMANN

Leipziger Strasse • Alexanderplatz • Frankfurter Allee • Belle-Alliance-Strasse  
Wilmsdorfer Strasse • Brunnenstrasse • Kottbuser Damm • Andreasstrasse



# Beim Einzelstrafrichter in Moabit.

In Moabit sind bekanntlich die Strafabteilungen sämtlicher Berliner Gerichte bis auf wenige Ausnahmen vereinigt, es ist dort also für die Strafjustiz bereits ziemlich das erreicht, was für die Ziviljustiz mit immer größerem Nachdruck angestrebt wird:

## Die Zusammenlegung aller Gerichte

in einem Gebäudekomplex. Die Eigentümlichkeit des Strafverfahrens bringt es nun mit sich, daß man in Strafsachen mehr Zuhörer begegnet, die nicht zu den Organen der Rechtspflege gehören, als in zivilrechtlichen auf den Zivilgerichten. Das liegt einmal daran, daß in gewissen zivilrechtlichen Anwaltszwang besteht und daß in Sachen, in denen er nicht besteht, die Parteien sich doch häufig der Anwälte bedienen und deshalb nicht selbst an Gerichtsstelle erscheinen. Zeugen werden zu bestimmten Tagen, die für Beweisaufnahmen reserviert sind, geladen. So kommt es, daß in zivilrechtlichen die Anwälte gegenüber dem sonstigen Publikum in größerer Zahl in Erscheinung treten und dem Gerichtsbild ein besonderes Gepräge geben. Anders in Moabit. Hier hat einmal der Angeklagte fast ausnahmslos selbst zu erscheinen. Die Zeugenvernehmungen finden stets im Anschluß an das Verhör des Angeklagten statt, und fast zu jeder Sache sind immer einige Zeugen geladen, deren Zahl noch oft durch die vom Angeklagten gestellten Verstärker wird. Dazu kommt die nicht unerhebliche Zahl der Schau- und Hörstuhlgänger, die sich aus Freunden, Bekannten und Feinden des Angeklagten zusammenschließen und sich für sein Schicksal interessieren, ferner die aus Sensationslust Bekommenen, die interessante Geschichten hören wollen und schließlich diejenigen, die demüthigt selbst vor dem Richter erscheinen müssen und sich den Betrieb vorher ansehen wollen. Alles das läßt in Moabit ein anderes Bild als auf den Zivilgerichten entstehen. In Berlin-Mitte sind die Strafabteilungen zusammengedrängt, und auch bei den Landgerichten ist mit Ausnahme eines Landgerichts eine Verringerung der Strafkammern eingetreten. Sehr beliebt bei dem schaulustigen Publikum scheinen die Verhandlungen zu sein, die

## vor dem Einzelstrafrichter.

dem Amtsrichter stattfinden. Offenbar, weil es sich hier meist um kleinere Sachen handelt, die sich verhältnismäßig schnell abwickeln und so Gelegenheit geben, in einer Stunde verschiedenartige Bilder zu sehen. Vor dem Amtsrichter kommen einmal alle Uebertretungen und ferner diejenigen Vergehen, bei denen keine besonders hohe Strafe zu erwarten steht. Sie sind meistens in tatsächlicher Beziehung einfach gelagert, manchmal brauchen sogar keine Zeugen



Altes Kriminalgericht Ecke Al-Moabit-Rathenowstraße

vernommen werden, da der Angeklagte geständig ist, und deshalb geht es ziemlich schnell vorwärts. Viele Sachen sind schon durch Strafbefehl, den der Amtsrichter auf Antrag der Staatsanwaltschaft erläßt, gewissermaßen zum Abschluß gekommen, und nur weil der Betroffene Einspruch eingelegt hat, findet eine Hauptverhandlung statt. Da handelt es sich einmal um Pöbelschlägen: Ein Ausländer, meistens aus den östlichen Ländern, hat die Aufsen-

haltszeit, die ihm in seinem Pöb geschikt war, überschritten und will absolut nicht absteigen. Das Fremdenamt teilt den Vorgang mit, es kommt schließlich zur Hauptverhandlung, aber im letzten Moment hat es der an Gerichtsstelle vorgeladene vorgezogen zu verschwinden — wohin, läßt sich nicht feststellen, denn er bleibt einweilen un-auffindbar. In anderen derartigen Fällen erscheint der Vorgeklagte und wehrt sich eigentlich nur gegen eine zu hohe Geldstrafe. Wenn die Umstände es rechtfertigen, kommt er mit einer kleinen Geldstrafe davon. Geringfügige Körperverletzungen, manchmal auch schwere, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Beleidigungen gehören zu den häufigsten Straftaten. Radaumacher haben in angetrunkenem Zustande Schlägereien gehabt oder sind kurz vor der Polizeistunde, trotz Protestes des Wirtes, noch in ein Tanzlokal eingedrungen; es entwickelt sich eine Schlägerei, deren Folge eine Körperverletzung ist, dazu liegen Beleidigungen hin und her; beim Abtransport der Radaulustigen durch die Schutzpolizei leisten diese Widerstand, indem sie sich gegen den Boden stemmen oder an sonstige erreichbaren Gegenständen festklammern und erst unter Anwendung von Gewalt durch die Polizei zur Wache zwecks Feststellung ihrer Personalien gebracht werden können. Gleich ist ein Kranz von Straftaten fertig. Anklage wegen Körperverletzung, Beleidigung, Hausfriedensbruch, Widerstand gegen die Staatsgewalt. Trotz dieser Häufung von Straftaten fällt die Strafe nicht so schlimm aus, wie man annehmen könnte. Ist der Angeklagte nicht vorbestraft, dann erfüllt eine Geldstrafe, die seinen Einkommensverhältnissen angepaßt ist, den Strafzweck. Liegt der Fall schlimmer, dann kommt auch Gefängnisstrafe zur Anwendung. So ein Angeklagter, der zwölfmal vorbestraft ist, u. a. wegen räuberischer Erpressung, Zuhälterei und mehrerer schwerer Körperverletzungen. Er hat sich wiederum eine schwere Körperverletzung zuschulden kommen lassen, indem er einen Jekhtumpan nach beendeter Bierreise mit einem Schlagring bearbeitet hat. Der Verletzte wurde durch das Dazwischen-treten eines Polizisten aus seiner unangenehmen Situation befreit. Hier wurde auf drei Monate Gefängnis erkannt. Offenbar hätte der Angeklagte es auf die gefüllte Briefstache seines Jekhtumpan, den er erst im Laufe des Tages lernen gelernt hatte, abgesehen. Aber das war ihm nicht nachzuweisen. Dieses Moment mußte also auch bei der Strafbildung vollkommen ausschalten. Auch

## Diebstähle und Unterschlagungen

gehören zum täglichen Brot des Amtsrichters. Meistens liegen die Fälle leicht. Ein junges Mädchen geht mit ihrer verheirateten Schwester in ein Warenhaus, um für die verheiratete Schwester ein Kleid zu kaufen. Sie kaufen auch das Kleid. Da unterliegt das junge Mädchen der Versuchung, versteckt eins von den ausgestellten Kleidern und will es mitgehen heischen. Das Personal entdeckt das Verschwinden des Kleides, das Mädchen wird untersucht, Beugnen ist zwecklos. Sie ist nicht vorbestraft, bereut ihre Tat, und so kommt sie mit einer geringen Geldstrafe davon. Auffallend sind die Unterschlagungen an unter Eigentumsverbehalt gekauften Sachen. Die meisten Geschäfte verkaufen heute auf Kredit. Die Entwicklung, die die Wirtschaft genommen hat, hat dieses Kreditystem außerordentlich zur Blüte kommen lassen. Die Abzahlungs-geschäfte florieren. Es ist auch zu verlokend, einen lange ersehnten Gegenstand zu erwerben, ohne das nötige Bargeld gleich auf den Tisch des Hauses legen zu müssen. Man macht eine Anzahlung, die sich in erzwinglichen Grenzen hält und bekommt den Gegenstand ausgehändigt. Dabei vergißt man in der Freude ganz, daß man den gekauften Gegenstand nicht gleich bei der Ueber-gabe zu Eigentum erhält, da sich die Verkaufsfirma stets ausdrück-lich das Eigentum an dem Gegenstande bis zur völligen Zahlung des Kaufpreises vorbehält. Man darf also nicht mit dem Gegenstande machen, was man will. Man darf ihn also nicht verkaufen und auch nicht verpfänden. Das passiert aber manchen Leuten. Sie können aus irgendeinem Grunde die Raten nicht bezahlen, aber nicht genug damit, sie brauchen Geld, verkaufen schließlich auf den Ausweg, den Gegenstand, der ihnen laut Abmachung mit der Verkaufsfirma garnicht gehört, zu verkaufen. Er verschwindet auf diese Weise, und selbst wenn er noch aufzufinden ist, kann sich meistens der Erwerber auf seinen guten Glauben berufen, und er ist Eigen-

tümer geworden. Die Verkaufsfirma, die die Raten nicht erhält, verlangt ihr Eigentum zurück, erfährt den Vorfall, macht Anzeige und das Verfahren geht los. Kriegt sie ihr Geld rechtzeitig, zieht sie von einer Anzeige ab; kriegt sie es nicht, verfolgt sie mit Interesse das Verfahren. Gelingt es ihr, vor der Verurteilung doch noch das Geld zu erhalten, so erklärt sie, daß sie kein Interesse an der Strafverfolgung habe, und dann wird das Verfahren häufig, das es sich um geringfügige Sachen handelt, eingestellt. In derartigen Fällen bedient sich eine Firma des Strafverfahrens als Druckmittel, um ihre Forderungen bezutreiben, was



Neues Kriminalgericht in der Turmstraße

gehehlich nicht unzulässig ist, und als in höchstem Maße unerwünscht bezeichnet werden muß. Man müßte hier einen Weg finden, um einem derartigen Mißbrauch der Strafverfolgungsbehörden einen Riegel vorzuschieben.

So stellt jeder Verhandlungstag den Strafrichter vor neue Aufgaben. Zwar wiederholen sich die Fälle in großen Umrissen. Aber jeder Fall bietet doch Abweichungen, läßt den Richter in ein anderes soziales Milieu schauen, das ihm die Erklärung für manche Straftat gibt und die Höhe der Strafe oft entscheidend beeinflußt.

## Vorpiel zum Stinnes-Prozeß.

### Die Geheimhaltung der Anklageschrift.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist die Anklageschrift in jedem Prozeß als Bestandteil des Aktens zu betrachten, und dementsprechend dürfen vor der Eröffnung der Hauptverhandlung Veröffentlichungen aus der Anklageschrift nicht erfolgen. Das Gesetz hat sogar die Möglichkeit, die Presse, wenn eine Uebertretung nach dieser Richtung hin erfolgt, strafrechtlich zu verfolgen.

Diese im Gesetz verankerte Bestimmung hat jedoch in den letzten Jahrzehnten keine praktische Anwendung mehr gefunden. Im allgemeinen wurde vor jedem großen Prozeß der Inhalt der Anklageschrift veröffentlicht, wobei immer darauf Rücksicht genommen wurde, daß die Darstellung deutlich als die Auffassung des Staatsanwalts gekennzeichnet wurde, um einen Ange-schuldigten in den Augen der Öffentlichkeit nicht von vornherein zu schädigen. Auch vor dem am kommenden Dienstag beginnenden Stinnes-Prozeß wollte die Justizpressestelle Berlin

## Jack London:



(Berechtigte Uebersetzung von Erwin Magnus.)

„Und noch eins, Herr Harnish,“ jagte Guggenhammer. „Wenn der Betrag, über den Sie verfügen oder den Sie in die Sache hineinstecken wollen, überschritten werden sollte, dann wenden Sie sich nur sofort an uns. Denken Sie immer daran, daß wir hinter Ihnen stehen.“

„Jawohl, daß wir hinter Ihnen stehen,“ wiederholte Dowsett.

Nathaniel Letton nickte zustimmend. „Und was die doppelte Dividende betrifft, die am achtzehnten erklärt wird —“ John Dowsett zog ein Papier aus seinem Notizbuch hervor und zeigte seinen Kneifer auf. „Ich will Ihnen die Zahlen zeigen. Sehen Sie hier —“ — Und nun begann eine lange technische und historische Auseinandersetzung über die Entwicklung von Ward Valley.

Die ganze Besprechung dauerte nicht länger als eine Stunde, und in dieser Stunde fühlte Danlight sich dem Gipfel des Lebens näher als je. Diese Männer, das waren große Spieler. Sie waren Großmächte. Allerdings war er sich klar darüber, daß sie noch nicht zu den Allergrößten gehörten. Sie standen noch nicht in einer Reihe mit Morgans und Harrimans. Aber sie waren doch in Berührung mit ihnen und selbst schon Giganten. Auch die Haltung, die sie ihm gegenüber einnahmen, gefiel ihm sehr. Sie waren lebenswürdig, ohne herablassend zu sein. Es war die Lebenswürdigkeit gegen ihresgleichen, und die keine Schmeichelei in diesem Aufstreiten verheißt ihre Wirkung auf Danlight nicht; war er sich doch klar darüber, daß sie an Erfahrung wie an Reichtum weit über ihm standen. „Wir wollen diese Spekulantensätze mal ordentlich aufrütteln,“ erklärte Leon Guggenhammer triumphierend. „Und Sie sind der rechte Mann dazu, Herr Harnish. Alle Welt muß ja glauben, daß Sie auf eigene Faust handeln, und wenn es gilt, einen Neuling wie Sie zu stützen, sind alle Scheren scharf geschliffen.“

„Die werden sich wundern,“ fügte Letton hinzu, und seine unergründlichen Augen leuchteten aus den umfangreichen Falten des wollenen Schals hervor, den er sich jetzt

um Hals und Ohren wickelte. „Die Gedanken dieser Leute geben immer bestimmte Bahnen. Das Unerwartete wirft alle ihre Berechnungen über den Haufen — sei es eine neue Kombination, irgendein fremder Faktor oder eine neue Variante. Und das alles werden Sie für die Leute sein, Herr Harnish. Ich wiederhole: Es sind Spieler, und sie verdienen ihr Geschick. Sie hemmen und stören jedes regelrechte Geschäft. Sie, Herr Harnish, haben ja keine Ahnung von dem Kerger, den diese Spekulantensätze uns verursachen, wenn sie — was vorkommt — mit ihrem Spiel die vernünftigsten Pläne durchkreuzen und die sichersten Geschäfte über den Haufen werfen.“ Dowsett und der junge Guggenhammer fuhren zusammen in einem Auto fort, Letton allein in einem anderen. Auf Danlight, dessen Gedanken immer noch von den Ereignissen der letzten Stunde erfüllt waren, machte die Art ihre Abreise einen tiefen Eindruck. Wie seltsame Ungeheuer standen die drei Maschinen am Fuße der breiten Treppe unter der unbeleuchteten Einfahrt. Es war finstere Nacht, und die Scheinwerfer der Automobile durchschnitten wie Messer die feste Substanz des Dunkels. Der ehrerbietige Lakai, der automatische Hausgeist, der keinem der drei gehörte, stand, nachdem er ihnen beim Einsteigen geholfen, wie aus Stein gebauen da. Auf den Führersitzen saßen die pelzgekleideten Chauffeure. Dicht hintereinander jagten die Wagen ins Dunkel hinaus und verschwanden um die Ecke.

Danlights Wagen war der letzte, und als er hinausjah, erblickte er einen Schimmer des unbeleuchteten Hauses, das groß und mächtig wie ein Berg in der Finsternis dalag. Wem mochte es gehören? Wie kam es, daß sie es für ihre heimliche Besprechung benutzten? Ein Mysterium? Die ganze Geschichte war voller Mysterien. Aber Hand in Hand mit dem Mysterium schritt die Macht. Er lehnte sich zurück und atmete den Rauch seiner Zigarette ein. Großes war im Gange. Eben jetzt wurden die Karten zu einem mächtigen Spiel ausgeteilt, und er war dabei. Er erinnerte sich seines Pokerspiels mit Jack Kearns und lachte laut. Damals ging es um Tausende, jetzt um Millionen. Und wenn am achtzehnten die Dividende erklärt wurde —, er lachte laut bei dem Gedanken an die Scheren, die geschliffen wurden, um ihn zu stützen — ihn, Burning Danlight.

Es war fast zwei Uhr morgens, als er in sein Hotel zurückkehrte, aber noch warteten Reporter auf ihn, um ihn zu interviewen. Am nächsten Morgen kamen wieder welche. Und so wurde er mit schmetternden Zeitungsfansaren in New York empfangen. Wieder einmal wanderte keine materielle Gestalt unter dem Värm des Tamtams, unter wildem

Spektakel durch die Druckspalten. Der König von Klondike, der Held des hohen Nordens, der dreißigfache Dollarmillionär aus Alaska war nach New York gekommen. Warum? Wollte er jetzt den New-Yorkern an den Kragen wie früher der Tomopah-Bande in Nevada? Wall Street mußte auf dem Posten sein: Der wilde Mann aus Alaska war da. Oder würde diesmal Wall Street ihm an den Kragen gehen? So war es schon vielen wilden Männern ergangen. Wie würde es ihm ergehen? Danlight grinste und sprach sich den Interviewern gegenüber in dunklen Wendungen aus.

Man war darauf vorbereitet, daß er spielen würde, und als am selben Tage ein mächtiger Kauf von Ward Valley begann, gab es keinen Zweifel mehr, daß er dahintersteckte. Die Bogen der Börsengerichte gingen hoch. Wieder hatte er es also auf die Guggenhammers abgesehen. Die Geschichte von Ophir wurde wieder hervorgeholt und so sensationell ausgeputzt, daß Danlight sie selbst kaum wiedererkannte. Aber das war nur Wasser auf seine Mühle. Es war klar: die Spekulantensätze gingen auf den Keim. Von Tag zu Tag kaufte er mehr, aber das Angebot war so groß, daß Ward-Valley-Aktien nur ganz langsam stiegen.

Die Woche, die Donnerstag, dem achtzehnten, vorausging, war eine wilde, aufgeregte Zeit für Danlight. Ganz allmählich hatte das anhaltende Kaufen doch die Aktien in die Höhe getrieben, und je näher der Donnerstag kam, desto mehr spitzte die Lage sich zu. Irgendwie mußte die Bombe platzen. Wieviel Ward Valley wollte dieser Klondike-Spieler denn kaufen? Wieviel konnte er kaufen? Was taten die Ward-Valley-Leute unterdessen? Die Interviews mit ihnen, die in den Blättern erschienen — Interviews, die prachtvoll ruhig und beherrscht waren — belustigten Danlight sehr. Leon Guggenhammer äußerte sogar die Meinung, daß dieser Nordlanddröfus sich vielleicht doch verrechnet hätte. Aber das machte ihnen keine Sorge, erklärte John Dowsett. Sie hätten auch nichts dagegen. Sie hätten keine Ahnung von seinen Plänen, und nur eines sei sicher: Ward Valley lägen à la hausse. Dagegen hätten sie auch nichts. Wie es ihm und seinen Operationen auch immer erginge, Ward Valley sei jedenfalls in schönster Ordnung. So fest wie der Felsen von Gibraltar und würde es bleiben. Nein, sie hätten keine Ward Valley zu verkaufen, besten Dank. Der ganze unnatürliche Stand des Marktes müsse sich bald ändern, und Ward Valley sei durch ein so wahnsinniges Börsenspiel nicht aus seinem ruhigen Gang zu bringen. „Es ist das reine Spiel von Anfang bis zu Ende,“ sagte Nathaniel Letton, „wir haben nicht das geringste damit zu tun und nehmen keine Notiz davon.“ (Fortsetzung folgt.)



# Die Wahnsinnstat einer Mutter.

## Wie kam es zu der Tragödie in Wilmersdorf?

gestern den Vertretern der deutschen Presse Gelegenheit geben, sich über die Anklage eingehend zu informieren. An der Sitzung, der auch Staatsanwaltstaatsrat Berliner beimohnte, nahmen fast alle Verteidiger der sieben Angeklagten teil. Als nun der Leiter der Pressestelle, Landgerichtsrat Becher, nach den ersten grundsätzlichen Ausführungen über das Wesen des Anleiheabstufungsrechtes, auf die Beschuldigungen, die gegen die einzelnen Angeklagten erhoben werden, einging, erhoben die Verteidiger lebhaften Protest. Sie erklärten übereinstimmend, daß die Verlesung aus der Anklageschrift oder eine Darstellung, die sich auf die Anklage stütze, ungeschwätzlich sei und ihre Mandanten erheblich schädigen müßte. Presse und Publikum hätten im Laufe der Hauptverhandlung genügend Gelegenheit, sich darüber zu informieren, ob die Beschuldigungen gegen Stinnes und Benossen zu Recht befänden, und einer der anwesenden Anwälte drohte sogar, den Konferenzsaal zu verlassen, da er einem „so ungeschwätlichen Vorgehen“ nicht länger beimohnen könne.

Unter diesen Umständen sah der Leiter der Pressekonferenz, Landgerichtsrat Becher, davon ab, weitere Mitteilungen über das Verfahren zu machen.

## Die Lehren von Cleveland.

### Keine Explosionsgefahr für Berlins Krankenhäuser?

Der im „Abend“ vom 18. Mai veröffentlichte Artikel des Reichstagsabgeordneten Dr. med. Julius Moses über „Die Lehren von Cleveland“ wies auf die Gefahr hin, die auch in Krankenhäusern Deutschlands durch die Lagerung der Röntgenfilme bei unvorsichtiger Behandlung entstehen kann. Erinnert wurde an ein vom Reichsminister des Innern bereits am 26. Januar 1929 den Landesregierungen zugesandtes Rundschreiben über „Feuersgefahr durch Röntgenfilme in Krankenanstalten“ und an eine gleichzeitig den Landesregierungen übermittelte Denkschrift des Reichsgesundheitsamtes über diese Gefahr. Schließlich wurde gefragt, was nach den Warnungen des Reichsgesundheitsamtes und des Reichsinnenministeriums die Landesregierungen getan haben. Nach der Veröffentlichung jenes Artikels im „Abend“ brachte dann auch ein bürgerliches Blatt einen Hinweis auf die Gefährlichkeit der Röntgenfilme in Krankenhäusern und nannte besonders das Berliner Birchow-Krankenhaus. Hierzu äußert sich jetzt der Magistrat in folgender Erwiderung, die das städtische Nachrichtenamt verbreitet:

„Das Brandungsrisiko im Krankenhaus zu Cleveland in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat verschiedentlich zu der Frage geführt, ob sich ähnliche Zustände auch in Berlin ereignen könnten. Nach menschlicher Voraussicht erscheint eine derartige Katastrophe in den Berliner städtischen Krankenhäusern vollkommen ausgeschlossen. Schon vor diesem einschlägigen Ereignis in Amerika hatte der Polizeipräsident von Berlin unter Bezugnahme auf eine Denkschrift des Reichsgesundheitsamtes den zuständigen städtischen Stellen eine Verfügung zugehen lassen, nach der aufs genaueste geprüft werden soll, in welcher Entfernung von den Röntgeninstituten feuergefährliche Flüssigkeiten, insbesondere in Apotheken, in den Berliner Krankenhäusern aufbewahrt werden. Alle diese Einrichtungen stehen übrigens unter der ständigen Aufsicht der städtischen Feuerpolizei. Am Birchow-Krankenhaus, in dem angeblich feuergefährliche Zustände herrschen sollen, befindet sich das Röntgenlaboratorium in einem völlig isoliert liegenden Gebäude, das schon seit 25 Jahren besteht, ohne daß bisher dort ein Unglücksfall eingetreten ist. Es lagern in diesem Laboratorium zwar Filme, aber es handelt sich hierbei um schwer entflammbare und deshalb besonders kostbare Filme, die zwar im äußersten Unglücksfall verbrennen, aber niemals explodieren können. Für sämtliche städtischen Röntgeninstitute besteht außerdem noch ein strenges Rauchverbot. Bei Neubauten von Krankenhäusern wird bewußt darauf geachtet, daß die Röntgeninstitute in besonderen Gebäuden in der erforderlichen Entfernung von der Krankenanstalt selbst untergebracht werden.“

„Nach menschlicher Voraussicht“ gilt also ein ähnliches Unglück in den Berliner städtischen Krankenhäusern als „vollkommen ausgeschlossen“. Hoffen wir, daß die „Voraussicht“ nicht trügt.

## Um die Mißhandlung der Zigeuner.

### Den Kannibalismus beständigen die Gefängnisbeamten.

Kaschau, 24. März.

Zu Beginn der Sitzung im Zigeunerprozeß in Kaschau stellte der Präsident fest, daß es dem Angeklagten Paul Ribar gelungen sei, durch den Lokalangewandten im Krankenhaus ein einwandfreies Alibi zu erbringen.

Hierauf erfolgte die Vernehmung des Gefängnisdirektors Janitschek, der auf das bestimmteste erklärte, daß die Zigeuner im Laufe der Voruntersuchung nicht mißhandelt seien. Auf die Frage des Rechtsanwalts Dr. Friedländer, ob sie etwas von der Menschenfresserei erzählt hätten, antwortete der Gefängnisdirektor, daß Hubal einmal erklärt habe, er habe hauptsächlich die Brüste von Frauen besonders schmachtig gefunden, sie erinnerten ihn an den Gemüß von Pferdefleisch. Sodann wurde der Inspektor Johann Kreci vernommen, der ebenfalls zu Protokoll gab, daß die Angeklagten nicht geschlagen seien. Er wies eine Reihe von Karten und Briefen filkes vor, in denen dieser ihm verschiedene Wünsche ausgedrückt habe, aber nirgends auch nur ein Wort von Mißhandlungen erwähnte. Auch der Gefängnisinspektor Michalsky bestreitet entschieden jede Mißhandlung der Zigeuner. Auf eine weitere Frage, ob sie auch ihm gegenüber etwas von Menschenfresserei erwähnt hätten, gab er folgendes bekannt: Die Zigeuner haben berichtet, daß sie ihre Opfer zerteilt, gefocht und mit Kartoffeln garniert gegessen haben. War das Opfer zerteilt, so habe jeder sein Teil genommen und weggetragen. Er wiederholte, daß auch diese Angaben der Zigeuner ohne Mißhandlungen erfolgt seien.

Dazu ersuchte der Angeklagte filkes um das Wort und erklärte, daß er vom Gefängnisinspektor selbst zwar niemals geschlagen, wohl aber auf seinen Befehl mißhandelt worden sei.

## Die Aufbauflassen für besonders befähigte Kinder.

Die Stadterordnetenversammlung hat durch Beschluß vom 21. Februar grundsätzlich zugestimmt, daß an Groß-Berliner Volksschulen verfahrensweise zunächst 20 Aufbauflassen für besonders befähigte Kinder des achten Schuljahres eingerichtet werden sollen. Diese Aufbauflassen sind der Anfang der für die Volksschulen geplanten Oberstufe, die man durch Zusammenfassung des Schuljahres 8 mit den neu anzuführenden Schuljahren 9 und 10 schaffen will. Nachdem auch der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zugestimmt hat, sind zu Beginn des Sommerhalbjahres an neunzehn Schulen solche Aufbauflassen eröffnet worden. Die Kosten in Höhe von jährlich 128 000 M. wären für das laufende Jahr, weil sie nicht mehr in den Haushalt eingestellt werden konnten, aus Vorbehaltsmitteln zu decken.

Das Motiv zu der furchtbaren Tat der Kaufmannsrau Bölsche (nicht Bölsche) in der Schlangenhader Str. 87 im Bezirk Wilmersdorf ist die geradezu verwerfliche wirtschaftliche Notlage, in der sich die Familie bereits seit vielen Monaten befand.

Der Gerichtsvollzieher ging aus und ein, kaum ein Möbelstück stand in der Wohnung, das nicht versiegelt war. Der Mann weiste seit einigen Tagen irgendwo draußen in der Provinz, seine Abwesenheit benutzte die schwergedrückte Frau, um ein Ende zu machen. Ihre drei Kinder nahm sie mit in den Tod.

Bölsche hatte vor einiger Zeit mit seiner Familie in dem neu errichteten Gebäude eine 5-Zimmer-Wohnung bezogen. Die Kosten des Haushalts gingen aber über die wirtschaftlichen Kräfte des Mannes hinaus, denn wiederholt wurde der Gerichtsvollzieher bei den Leuten gesehen. Schon am Donnerstag kamen wieder Frau Bölsche noch die drei Kinder, die 15 Jahre alte Ursula, die 10 Jahre alte Ingeborg oder der 9 Jahre alte Sohn Wolfgang, zum Vorschein. Am Freitag vormittag machte sich dann im Hause ein starker Gaseruch bemerkbar. Riecher alarmierten Polizei und Feuerwehr. Die Beamten, die sich Zutritt verschafften, fanden alle Türen in der Wohnung geschlossen. Im Schlafzimmer lagen Frau Bölsche und die Kinder regungslos in den Betten. Wiederbelebungsversuche waren bei allen ohne Erfolg. Die Frau hatte, weil in den Zimmern nur elektrisches Licht ist, die Gasähne in der Küche aufgedreht und die Tür aufgeschlossen. So strömte von dort her das Gas ungehindert ein und führte bei allen vier Personen den Tod herbei. Die Kriminalpolizei hat die Leichen beschlagnahmt. Ohne Zweifel hat wirtschaftliche Not die Frau in den Tod getrieben, was geht auch aus verschiedenen Abschiedsbriefen an Verwandte und Freunde hervor.

Der Kaufmann Arnold Bölsche, ein Mann von 45 Jahren, ist Vertreter einer auswärtigen Firma und viel unter-

wegs. Die Familie war früher in Götlich anässig, kam dann aber nach Berlin. Im November v. J. wurde die 5-Zimmer-Wohnung bezogen. In den Räumen erkennt man deutlich die fortschreitende Not, die von der Familie ertragen werden mußte. Fast alle Möbel sind verkauft oder verpfändet worden, sogar die Betten der drei Kinder, die nun mit den Eltern zusammenschlafen mußten. Die verödete Wohnung wurde, nachdem die vier Leichen dem Schauhaus zugeführt worden waren, polizeilich versiegelt.

## Der Trunkenbold als Gerichtsvollzieher

### Die Verhandlung wird verlagert.

Wir berichteten gestern abend über die Miter-schlagungen des Gerichtsvollziehers Preller, der jeden Tag zwei Flaschen Cognac und vierzig Gläser Bier trank. Gestern wurde die Verhandlung verlagert.

Da in der Beweisaufnahme verschiedene Zeugen bekundeten, daß der angeklagte Gerichtsvollzieher, der sich wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten hatte, fast immer betrunken zum Dienst erschien, kam der Sachverständige Dr. Wiener in seinem Gutachten zu dem Ergebnis, es sei möglich, daß der Angeklagte seine Verfehlungen in ständiger sinnloser Betrunkenheit begangen habe. Daraus beantragte der Staatsanwalt Verlagerung der Verhandlung, damit der Angeklagte durch einen Gerichtsarzt noch einmal beobachtet und auf seinen Geisteszustand untersucht werde.

Nach längerer Beratung folgte dem Antrag des Staatsanwalts, verlagte die Verhandlung- und beauftragte Medizinalrat Dr. Dyrenfurth, den Geisteszustand des Angeklagten zu untersuchen.

## Achtung! Falschgeld!

### Bis zu 3000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Selt längerer Zeit tauchen nicht nur in Berlin, sondern auch im Reich verschiedene Fälschungen von 10- und 20-Mark-Reichsbanknoten mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 auf.

Hersteller und Verbreiter dieser Fälschungen sind bisher noch nicht ermittelt. Die Fälschungen sind bei einiger Aufmerksamkeit durch Vergleich mit den entsprechenden echten Noten zu erkennen. Die eine Sorte der umlaufenden falschen 10-Markscheine ist an der mangelhaften Wiedergabe des Männerkopfbildnisses auf der Vorderseite der Note leicht kennlich. Der Gesichtsausdruck ist starrer als bei der echten Note, Halsstrahlen und Zug des Kopfbildnisses sind im Gegensatz zu der echten Note mit starken dunklen Strichen durchzogen, und der Kragen hebt sich gegen den Zug nicht ab. Die andere Art der umlaufenden 10-Markscheine-Fälschung ist wesentlich besser. Die Wiedergabe des Kopfbildnisses ist gut. Der Kragen hebt sich vom Zug besser ab, als bei der ersten Art, jedoch längt nicht so prägnant wie auf der echten Scheinen. Auffälliges Kennzeichen ist: Während das auf dem rechten unbedruckten Rand der Note wellenartig verlaufende Rippenmuster bis dicht an die rüßliche Einrahmung des Kopfbildnisses heranreicht, befindet sich auf den Falschnoten neben der rüßlichen Einrahmung des Kopfbildnisses ein von dem Rippenmuster nicht durchzogener glatter Rand.

Die Fälschung der 20-Markscheine ist ohne weiteres an der mangelhaften, unsauberen und harten Wiedergabe des Frauenkopfbildnisses auf der Vorderseite der Note zu erkennen. Der Gesichtsausdruck der Frau zeigt auf den Falschnoten ältere und härtere Züge als auf den echten.

Das Publikum wird ersucht, Einzahler der Falschnoten der Polizei zu übergeben. Für Mitteilungen, die zur Aufdeckung einer Fälschmünzwerkstatt führen, hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 M. ausgesetzt. Es wird gebeten, sich an die Fälschungszentralstelle des Polizeipräsidenten Berlin in der Alten Leipziger Straße 16 zu wenden.

## Erhöhung der Pflegegeldsätze.

Der Magistrat hat beschlossen, die Pflegegeldsätze für die in der Familienpflege in Berlin untergebrachten städtischen Pflegekinder (Waisenkinder) zu erhöhen.

Vom 1. Juli werden für Kinder im 1. bis 2. Lebensjahre 1,50 M. täglich wie bisher gezahlt, für Kinder im 3. bis 6. Lebensjahr sollen künftig durchweg 1,20 M. und für Kinder im 7. bis 14. Lebensjahr 1,10 M. täglich gezahlt werden. Für Kinder im schulpflichtigen Alter tritt also eine Erhöhung um 20 Pf. täglich ein.

Durch die Erhöhung mitstehen für die Stadt beträchtliche Mehrausgaben, da viele tausend Kinder in Frage kommen. Beimgleich man bei der Unterbringung verwaister oder verlassener Kinder davon ausgehen muß, daß überwiegend über die Gesichtspunkte für die Aufnahme der Kinder bestimmend sein sollten, so war das Verhältnis zwischen den Leistungen der Pflegeeltern für die Ernährung und die Pflege der Kinder und dem Pflegegeldsatz all-

mählich so groß geworden, daß die Gewinnung guter Pflegestellen immer schwieriger wurde. Leider haben auch viele Pflegeeltern die Kinder in späteren Lebensjahren wieder ab-

Es wäre erwünscht, daß recht viele Familien oder alleinstehende Frauen, deren räumliche und wirtschaftliche Verhältnisse die Aufnahme eines Pflegekinds gestatten und die auch in gesundheitlicher und erzieherischer Hinsicht den Anforderungen entsprechen, sich bei ihrem Bezirksjugendamtmeldern. Neben dem erhöhten Pflegegeld wird nach wie vor Kleidung, Wäsche und Schuhwerk gewährt. Ebenso haben alle städtischen Pflegekinder Anspruch auf freie ärztliche Behandlung und freie Heilmittel.

## Flugzeugabsturz in Posen.

Bei Raab am verunglückte bei einer Notlandung infolge Motordefektes ein polnisches Militärflugzeug aus Krakau. Die beiden Besatzten, zwei Fliegeroffiziere, wurden schwer verwundet.

## Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einrichtungen für diese Rubrik sind: 1. Berlin SW 68, Lindenstraße 3. 2. Hof, 2. Treppen rechts, zu richten.

7. Kreis Charlottenburg und Spandau. Juristische Sprechstunde heute, Sonntag, abend, 7. Mai, von 17-18 Uhr im Jugendheim Köpenicker Str. 4. Gelegenheit zum Bieraustritt!

11. Kreis Schöneberg. Sonntag, 8. Mai, 8 Uhr, treffen sich alle Genossen zur Hermann-Löpsch-Aktion im Südkanal bei Steiner, Kantine in der Kolonie Deutschland.

Heute, Sonnabend, 25. Mai. 27. Wk. Um 21 Uhr außerordentliche Funktionserhebung bei Kapl. Eberts, Hohe 7.

Morgen, Sonntag, 26. Mai. 40. und 41. Wk. Betrifft Beschäftigung des Kraftwerkes Ringenberg. Günstigste Fahrverbindung ist mit der Straßenbahn 49 nach 114 bis zur Waidhauer Ecke Postgüterstraße, von dort mit der Linie 13 bis zum Kraftwerk Ringenberg. Treffstellen bleiben bestehen. Nachholer können an einer anderen wie im Ausweis angezeigten Beschäftigung nicht teilnehmen.

30. Wk. Reußens. Landtagung im Stadion. Treffpunkt und Abfahrt zunächst 6 1/2 Uhr Sektionschef Fehrbornweg.

Bezirksauschuss für Arbeiterwohlfahrt. 10. Kreis Köpenicker. Bezirksauschuss, Helfer- und Helferinnenkommission am Montag, 7. Mai, um 19 1/2 Uhr, bei Scharrer, Köpenicker, Potsdamer Str. 3. Tagesordnung: Kriegsbereitschaften und Kriegserntehilfenleistungen für die Groß-Berliner. Referent: Hermann Schwarz-Berlin. Interessenten sind eingeladen.

Jungsozialisten. Gruppe Tempelhof-Marienthorl: Sonntag, 26. Mai, Fahrt nach dem Ober-Spreekanal. Treffpunkt 7 Uhr Vfr. Tempelhof, Reichsstadion mitbringen. Gruppe Reußens: Heute, Sonnabend, 25. Mai, Landtagung, Treffpunkt 17 Uhr Ringebachhof Reußens (mit Fahrtrabern).

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Weinsauer Berg, Gruppe Wilmersdorfer, W.D.: Sonntag Elternfahrt nach Weinsauer Berg. Treffpunkt 8 Uhr Weinsauer Berg, Potsdamer Straße (Bahnhof). Treffen mitbringen!

Heute, Sonnabend, Treffpunkte für Magdeburgerfahrer: Werderbezirk Tiergarten: 15 1/2 Uhr Kleiner Tiergarten. — Werderbezirk Reußens: 15 1/2 Uhr (nicht 14 1/2 Uhr) Vfr. Reußens, Kote Bahnen mitbringen! Freitag 1: 15 1/2 Uhr Hoßdorf, Ruchring, Magden, Sonntag, Fahrt Griebowitz. Treffpunkt 7 Uhr Vfr. Schönhauser Meer.

Schönhauser Vorlieb: Morgen, Sonntag, Fahrt. Treffpunkt 6 Uhr Vfr. Schönhauser Meer, 40 W. Ruchring, 15 1/2 Uhr Feinabend Schönhauser Str. 7. Instrumente und Turnschuhe mitbringen.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Reichsleitung Berlin: Berlin S. 14, Sebastianstr. 37/38, Hof 2 Tr. Freitag: Sonnabend, 25. Mai, 20 1/2 Uhr, Leberthee-Bühnen, mit Musik und Reden. Rundkonzert mitbringen. — Kreuzberg, Jugend 3: Sonnabend, 25. Mai, Fahrt nach dem Häljernen See. Treffpunkt Sonnabend, 17 Uhr, Götlicher Strassenbahn, — Ostkreuz (Kreuzberg): Sonnabend, 25. Mai, Rahnenangelegenheit in Petersbagen. Beteiligung zwanglos. Abfahrt 18 30 Uhr vom Schließlichen Bahnhof. Aufstehen bei schönem Wetter. Treffpunkt nach dem Götlicher. — Wobesitzer: Sonntag, 26. Mai, 8 Uhr, Reußens.

Reichsbanner Republik. Abend: Sonntag, 26. Mai, ab 10 Uhr Redungen (Schiffen im Wilhelmshafen, am Bahnhof Tiergarten). Reichsbanner Gemeinde. Sonntag, 11 Uhr, Doppelstadt 18. Vortrag des Herrn Dr. G. Hoff: „Die Revolution des Talents“. Harmonium: Treffpunkt (Schubert). Gäste willkommen.



Aus englischen Singspielen und Operetten bekam man am Abend zu hören. Das war wirklich einmal eine hübsche Idee — zumal als Solisten die ausgezeichnete singende Sopranistin Margret Pfahl und Karl Vöten verpflichtet worden waren. Die musikalische Qualität der Werke konnte sich mit der gleichartigen deutscher durchaus messen. Volkstümliche Orchestermusik schloß sich diesen Darbietungen an; weniger bekannte, gefällige Werke. Den Abschluß der Abendveranstaltungen machte Beethovens E-Moll-Symphoniekonzert, Op. 59, gespielt von dem prächtigen musizierenden Quartett. Die Vorträge dieses Tages waren leider nicht sehr vollständig gehalten. Auch Königswusterhausen brachte kaum Themen, die für eine größere Hörerschaft Interesse hatten — wenn man von der sehr hübschen Schilderung der Laubertandschaft am Spätnachmittag abläßt. Dieser Vortrag war allerdings wirklich dazu angetan, einer größeren Hörerschaft Freude zu bereiten und vielleicht manchen zu bestimmen, diesmal während der Ferien sich dieser prächtigen deutschen Landschaft zuzuwenden. 299.



# Der Weg der Konzentration.

## Die Größengliederung der deutschen Industriebetriebe.

Aus den bisherigen deutschen gewerblichen Betriebszählungen wissen wir, daß die Konzentrationsbewegung der Betriebe immer weitere Fortschritte macht. Die Betriebsstatistik scheidet aber leider die gewerblichen Unternehmungen nicht nach dem investierten Kapital, sondern legt der Gruppeneinteilung nur die Zahl der im Betriebe beschäftigten Personen zugrunde. Neues Material zu dem Thema gewinnen wir aber auf einem Umwege. Die Reparationsverpflichtungen sehen bekanntlich unter anderem eine sogenannte Industriebelastung vor. Danach werden die größeren Unternehmungen zu den Reparationslasten jährlich mit einem Betrag von 300 Millionen Mark herangezogen, der auf die Betriebe umgelegt wird. Die „Bank für deutsche Industriebelastungen“ hat die Verwaltung und Aufbringung dieser industriellen Reparationslasten zu regeln. Bei den erforderlich werdenden Arbeiten ergeben sich viele wichtige Zahlen, die einen neuen Einblick in die deutsche Industrie und ihre Entwicklung vermitteln. So erhalten wir auch zum erstenmal eine

### Scheidung der Unternehmungen nach der Größe der Betriebsvermögen.

die im Geschäftsbericht für das vierte Geschäftsjahr mitgeteilt wird. Wir haben einen verkürzten Auszug daraus gefertigt:

Betriebsvermögensgruppe in Mark	am 1. Januar 1925		am 1. Januar 1927	
	Anzahl	Gesamtbetriebsvermögen in Mill. M.	Anzahl	Gesamtbetriebsvermögen in Mill. M.
20 000 bis 50 000	105 564	3249	105 390	3235
50 000 „ 100 000	36 690	2589	36 432	2570
100 000 „ 300 000	28 134	4732	27 317	4597
300 000 „ 500 000	6 554	2523	6 451	2480
500 000 „ 1 000 000	5 316	3713	5 175	3624
1 000 000 „ 5 000 000	4 378	8751	4 318	8712
5 000 000 „ 10 000 000	502	3449	496	3423
10 000 000 „ 50 000 000	348	6818	352	6872
50 000 000 „ 100 000 000	30	2086	35	2308
100 000 000 und mehr	17	3687	20	4528
Zusammen	187 533	41597	185 986	42349

Überblickt man die Betriebsvermögen unter 20 000 Mark. Erstmals erfolgte die Auffstellung für den Beginn des Jahres 1925. Damals waren im ganzen rund 187 500 Betriebe vorhanden, die mehr als 20 000 M. Betriebsvermögen hatten. Die Zahl der in den einzelnen Vermögensgruppen vorhandenen Betriebe nimmt naturgemäß mit der Größe des Vermögens stark ab.

Bei weitem der größte Teil der Betriebe gehört in die Gruppe von 20 000 bis 50 000 M.; sie verkörpern aber nur ein Vermögen

von 3,25 Milliarden Mark. Es ist nun interessant, daß die 17 größten industriellen Betriebe mit je mehr als 100 Millionen Mark Betriebsvermögen zusammen allein eine größere Kapitalmacht darstellen als die 105 000 kleinen Betriebe.

Die wichtigste Gruppe sind die Betriebe mit 1 bis 5 Millionen Mark Vermögen. Es sind davon 4378 vorhanden mit einem Kapital von 8,75 Milliarden. Die Gruppe mit 1 bis 5 Millionen Mark Betriebsvermögen hat also das Schwergewicht unter den deutschen Unternehmungen.

An wirtschaftlichem und politischem Einfluß sind natürlich die ganz großen Unternehmen viel gewichtiger als die zahlreichen kleinen mit gleicher Besitzgröße, weil die Einigkeit und Zusammenarbeit weniger leichter ist, als die großen Unternehmerrassen.

### Entwicklung fördert die Konzentration.

Die beiden letzten Spalten der Uebersicht stellen einen Vergleich der Entwicklung 1925/27 dar. Aus der Gegenüberstellung läßt sich trotz der Kürze der Periode die Richtung der Entwicklung erkennen; sie führt unweifelhaft zu weiterer Konzentration. In jedem Falle sind nur die Vermögen der größten Betriebe gewachsen, und zwar am stärksten die der allergrößten. In fast allen anderen Gruppen haben sich die Vermögen verringert.

Es ist übrigens interessant, daß unter den Betriebsformen nur die Aktiengesellschaften und die Gesellschaften mit beschränkter Haftung ihr Betriebsvermögen vergrößert haben. Die letztgenannten haben einen kleinen Zugang der Betriebszahl zu verzeichnen, die Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien dagegen sogar einen Rückgang, trotz einer Zunahme des Betriebsvermögens um 1,3 Milliarden Mark.

### Besonders stark gehen die im Besitz von Alleinunternehmern befindlichen Betriebe zurück.

Das ist verständlich, weil sich die Inhaber bei der Unsicherheit der Wirtschaftslage gern aus dem starken Risiko in ein beschränkteres zurückziehen (G. m. b. H.-Anteil bzw. Aktien), um Jahre- oder jahrzehntelange Arbeit nicht plötzlich in ein Nichts verrinnen zu sehen. An sich sind aber die meisten Betriebe noch immer im Besitz von Alleinunternehmern; fast 120 000. Die meisten kleinen Betriebe gehören in diese Gruppe, die im ganzen 8,52 Milliarden Betriebsvermögen besitzt. Die 8700 Aktiengesellschaften dagegen besitzen 19,32 Milliarden Mark, fast die Hälfte des Vermögens aller an der Aufbringung der Industriebelastung beteiligten Betriebe.

Im Verlaufe der weiteren Arbeiten der Industriebelastungenbank, deren Tätigkeit sich — gefehlich, Paris kann das ändern — bis zum Jahre 1964 erstrecken wird, dürfte sich dort sicher noch wertvolles statistisches und Erfahrungsmaterial ansammeln, das für die Beobachtung der Konzentration von Wert ist. F. L.

Schreibungen verbleibt ein Reingewinn von rund 686 000 M., der das Ergebnis von 1927 um rund 30 Proz. übersteigt.

Bemerkenswert ist, daß die im letzten Jahre auf 9,6 Millionen Mark stark angewachsenen Vorräte um 1,1 Million gesenkt werden konnten. Dementsprechend haben sich auch die im letzten Jahre sehr angepannten Geldverhältnisse bei der Gesellschaft etwas gebessert. Allerdings sind die Schulden mit 7,2 Millionen noch sehr hoch, doch ist auf der Gegenseite ein Bankguthaben von 1,9 Million neu entstanden, zu dem noch etwa 2,5 Millionen weitere Forderungen treten. Auch der Umsatz im laufenden Jahre wird unter Berücksichtigung der augenblicklichen schlechten Verhältnisse in der Schuhindustrie von der Verwaltung als befriedigend bezeichnet. Die Leistungsfähigkeit des Unternehmens beträgt zurzeit 30 000 bis 35 000 Paar Schuhe wöchentlich.

## Der ostdeutsche Waggontrust.

83 Millionen Umsatz — 40 Millionen Aufträge.

Die aus der Verschmelzung der drei Waggonunternehmungen Linke-Hofmann-Breslau, Busch-Bauzen und Sächsische Waggonfabrik Werbau hervorgegangene Linke-Hofmann-Busch A.-G. Breslau, auch der Ostdeutsche Waggontrust genannt, veröffentlicht jetzt ihren ersten Jahresabschluss, und zwar zum 30. September 1928. Da die Verschmelzungserträge erst im Juni v. J. durch die Generalversammlungen genehmigt wurden, das neue Unternehmen in seiner jetzigen Form bei Abschluß des Geschäftsjahrs also erst einige Monate arbeitete, so trägt dieses erste Betriebsjahr noch den Stempel der Uebergangszeit.

Dementsprechend sind auch die Gewinne dieses ersten Jahres durch die Umstellungskosten und durch hohe Sonderabschreibungen beeinflusst, so daß keine Dividende verteilt wird. Der Rohgewinn nach Abzug der gesamten Handelsunkosten betrug 6,7 Mill. gegen 6,1 Mill. bei den drei Gesellschaften im Vorjahr. Wie der Geschäftsbericht andeutet, ist aber dieser ausgewiesene Rohgewinn bereits durch erhebliche Abschreibungen vorweg gefressen worden, so daß er sich tatsächlich weit höher stellen dürfte. Auch die ausgewiesenen Abschreibungen in Höhe von rund 2 Mill. übertreffen die Abschreibungen bei den früheren drei Gesellschaften um 620 000 M. Auf Grund dieser Gewinnveränderungen, die, wie gesagt, mit der Betriebsumstellung des neuen Unternehmens zusammenhängen, verbleibt ein verhältnismäßig geringer Reingewinn von 230 390 M.

Der Umsatz von 83 Mill., von dem 53 Mill. auf den Waggonbau entfallen, zeigt, daß die Hauptbetriebe bei der Linke-Hofmann-Busch A.-G. gut beschäftigt waren. Auch der Auftragsbestand, der am Ende des Geschäftsjahrs im September 1928 31,7 Mill. betrug und bis zum 1. April d. J. sich auf fast 40 Mill. erhöhte, ist ziemlich beträchtlich. Die Verwaltung weist im Geschäftsbericht darauf hin, daß die Deutsche Reichsbahn infolge ihrer finanziellen Schwierigkeiten besonders die Aufträge für Güterwagen scharf drückte, so daß diese im Gegensatz zum vorhergehenden Jahre nur eine geringfügige in wenigen Monaten auslaufende Beschäftigung gewährleisteten. Diese Ausfälle konnten zum Teil durch Uebernahme von Privataufträgen besonders für Straßenbahnen, Hoch- und Untergrundbahnen und auch durch Auslandsaufträge ausgeglichen werden.

Bemerkenswert ist die Feststellung, daß zwischen der Deutschen Waggonbauvereinigung und der ausländischen Konkurrenz Verhandlungen im Gange sind, die eine Beendigung der gegenseitigen Schleuderkonkurrenz zum Ziele haben. Wie in den früheren Jahren war auch im letzten Geschäftsjahr der Volksmobilität in Breslau, dessen Leistungsfähigkeit nur zu 15 Proz. ausgenutzt werden konnte, das Sorgenkind der Gesellschaft. Während der Raupenschlepperbau seinen Umsatz verdoppeln konnte und auch der Reifschbau gut beschäftigt war, war die Lage im Dieselmotorenbau weniger günstig. Die gesamte Belegschaft der Linke-Hofmann-Busch A.-G. beträgt zurzeit etwa 9700 Mann.

Der Abschluß dieses Uebergangsjahrs läßt immerhin erkennen, daß das neue Unternehmen auf dem Wege ist, die Rentabilität wiederzugewinnen, welche die drei einzelnen Unternehmen vor der Verschmelzung seit 1924 verloren hatten. Führen die laufenden Verhandlungen mit der Reichsbahn über die Vergebung des 100-Millionen-Auftrages für Personen- und Güterwagen zu einem positiven Ergebnis, so würde der Gesellschaft, die innerhalb der deutschen Waggonbauvereinigung eine Quote von fast 25 Proz. besitzt, ein nennenswerter Anteil an diesem großen Auftrag zufallen.

Künftig ist, daß die Verwaltung sich über die Zukunft des Lokomotivbetriebes nicht äußert. Die Verhandlungen, die Anfang des Jahres mit Krupp wegen Uebernahme dieses Betriebes geführt wurden, haben sich also offenbar zerfallen.

Auch die Walzwerksproduktion wächst. Wir konnten bereits in der letzten Woche auf die starke Erhöhung der Rohstahlproduktion hinweisen, die arbeitstäglich im April gegenüber dem Vormonat um 7,5 Proz. gestiegen war, und die Stahlwerksproduktion um April 1928 sogar um 12 Proz. übertraf. Wie jetzt der Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller mitteilt, hat sich auch die Produktion in den deutschen Walzwerken im Monat April stark entwickelt. Die Gesamtproduktion betrug 978 473 gegen 903 590 Tonnen im März 1928. Die durchschnittliche arbeitstäglich gewinnung übertrifft den Vormonat mit 39 130 Tonnen um 8,2 Proz. und die Zahlen vom April 1928 um rund 8 Proz.

## Neuer Rekord der Volksfürsorge.

Manche private deutsche Lebensversicherungsgesellschaft könnte froh sein, wenn sie in einem Jahre den Reuzugang hätte, den unsere Volksfürsorge schon in einem Monat erreicht. Die Volksfürsorge hat im April d. J. ein neues Höchstresultat erzielt, indem 58 265 Versicherungsanträge mit 26 960 343 M. Versicherungssumme im Hauptbureau in Hamburg eingingen. Diese hervorragende Entwicklung der Volksfürsorge ist ein Beweis dafür, daß auf allen Gebieten Großes geschaffen werden kann, wenn die Arbeitnehmerschaft den Weg der Selbsthilfe beschreitet, ihre Kräfte zusammenfaßt und nicht zerflutert. An diesem Resultat ist die Rechnungsfelle Berlin mit 2818 Anträgen beteiligt.

## Wer kauft AEG-Aktien?

### Ernst ausländische Interessenten? — Ein Börsenmandat?

Es ist für die deutsche Öffentlichkeit nicht ganz gleichgültig, was mit einem der größten deutschen Industrieunternehmen geschieht. Seit etwa 19 Tagen wird an der Berliner Börse vermutet, daß sich ausländisches Kapital an der AEG beteiligen wird.

Die Aktien dieser Gesellschaft, die ein nominelles Kapital von 186,25 Millionen Mark hat und im vergangenen Jahre einen Umsatz von einer halben Milliarde mittelste, zeigten in den letzten Tagen eine auffällige Kurssteigerung. Anfang März notierten sie an der Berliner Börse mit etwa 165 Proz., einige Tage vor Pfingsten mit 173 bis 177 Proz. und am 21. Mai mit 187,5 Proz.; am 22. Mai trat ein leichter Rückschlag auf 183,2 Proz. ein. Diese Kursentwicklung geht über die Entwicklung anderer Elektromerke erheblich hinaus. Die Siemens u. Halske-Aktien standen z. B. Anfang März etwa 370 und am 22. Mai auf 376 Proz. Die Aktien von Felten u. Guilleaume Anfang März auf 136 und am 22. Mai auf 138,5 Proz.

Die Geschäftslage der AEG ist zweifellos wie bei allen anderen Elektromerke sehr gut, keineswegs aber besser als bei Siemens. Hier liegt also kein Anlaß zu einer Bevorzugung gerade der AEG-Aktien. Die Vermutung, daß ausländische Interessenten ihre Hand im Spiele haben, mußte also für die Börse nahe liegen. Vor allem tauchte das Gerücht auf, die amerikanische General Electric Company zeige die Absicht, ein größeres Aktienpaket der AEG zu erwerben. Das ist zwar nicht ausgeschlossen, zumal ja die General Electric Co. schon seit Jahren an einer Reihe anderer europäischer Elektromerke beteiligt ist, so an der Thomson-Houston in Frankreich, der Associated Electrical in England, Philips in Holland usw. Auch das inzwischen eingelaufene Dementi der General Electric braucht erfahrungsgemäß nicht ernst genommen zu werden. Andererseits sind aber die Beziehungen zwischen AEG und General Electric so eng, daß eigentlich eine besondere Kapitalbeteiligung seitens der General Electric überflüssig erscheinen sollte. Der Interessengemeinschaftsvertrag zwischen beiden Gesellschaften, der den gegenseitigen Potentiaustausch und Anstellung von Abgabinteressen regelt, läuft unseres Wissens bis Ende 1941.

Da andere ausländische Kapitalgruppen außer der General Electric als Interessenten für AEG-Aktien kaum in Frage kommen, bliebe als zweite Möglichkeit zur Erklärung der Kurssteigerung ein von der AEG, bzw. ihren Bankfreunden unterstütztes Börsenmandat. Die AEG-Verwaltung ist schon seit längerer Zeit befreit, das Kursniveau der AEG-Aktien dem des Siemens-Konzerns etwas anzugleichen. Solange die AEG-Verwaltung es nicht für nötig hält, die Öffentlichkeit über die Börsenvorgänge zu informieren, wird man also zunächst mit der zweiten Möglichkeit, einem Kursmandat, zu rechnen haben, was alles weniger als ein Lob für die AEG wäre.

## Elektrotechnische Machtverschiebungen.

### Neues Auslandskapital in der deutschen Schwachstromindustrie.

Es ist erst einige Monate her, daß ein größeres Aktienpaket der C. Lorenz A.-G. Berlin an den holländischen Philips-Glühlampen-Konzern überging. Jetzt hat sich ausländisches Kapital an einer anderen Schwachstromfirma beteiligt, nämlich an der Ferd. Schuchardt Berliner Fernsprech- und Telegraphenwerk A.-G.

Die Schuchardt-Gesellschaft, die ein Aktienkapital von 1,75 Mill. Mark hat, kann in ihren Schwachstromfabriken etwa 2000 Arbeiter beschäftigen. Ein Teil des Aktienkapitals wanderte schon im Januar nach London, wo sich die englische Ludwig-Blattner-Gruppe, die in der letzten Zeit starke Konzessionsinteressen hat, für die deutsche Unternehmen interessierte. Es ist nicht bekannt, ob diese Bindung an die Blattner-Gruppe inzwischen wieder gelöst worden ist; jedenfalls ging in den letzten Tagen ein erheblicher Aktienposten der Schuchardt-Gesellschaft in amerikanische Hände über.

Bei den amerikanischen Interessenten handelt es sich um die International Standard Electric Co., eine Unternehmung der großen „International Telephone & Telegraph Corporation“. Während diese internationale Telefon- und Telegraphengesellschaft den Telefonbetrieb einer großen Anzahl verschiedener Länder, vor allem in Südamerika, in Händen hat, kontrolliert die International Standard Electric Co. eine Reihe Telephonfabriken außerhalb der Vereinigten Staaten, so z. B. in England, Frankreich, Italien, Belgien, in den Ländern des Fernen Ostens usw. Mit der Beteiligung an der Ferd. Schuchardt A.-G. tragen nunmehr die Amerikaner die Konkurrenz auf dem Schwachstromgebiet direkt auf den deutschen Markt.

Uebrigens hat vor einigen Wochen ein anderes Schwachstromunternehmen, die Telephonfabrik Berliner, einen Vertrag mit einer französischen Gesellschaft, der Société de Téléphones Grammont, abgeschlossen. Dieser Vertrag sieht vor, daß die Telephonfabrik Berliner mit der französischen Gesellschaft technisch eng zusammenarbeitet, vor allem in der Herstellung automatischer Telephonanlagen und sich gemeinsam mit der Commerc. und Privatbank am Kapital der Grammont-Gesellschaft beteiligt. Interessant ist nun, daß auch diese Grammont-Gesellschaft von derselben International Standard Electric kontrolliert wird, die jetzt auf die Schuchardt A.-G. Einfluß genommen hat.

Die härter werdenden internationalen Verflechtungen der Schwachstromindustrie festigen die Stellung dieser kleineren und mittleren Firmen gegenüber elektrotechnischen Großkonzernen wie Siemens und AEG, die sowohl Starkstrom- als auch Schwachstromerzeugnisse herstellen.

## Größere Gewinne bei Conrad Lad.

Der Jahresabschluss der Conrad Lad A.-G. in Berlin und Burg für 1928 zeigt, daß die Lage der deutschen Schuhindustrie in den einzelnen Betrieben durchaus verschieden ist. Während eine Anzahl mittel- und südwestdeutscher Fabriken Dividendenerhöhungen vornahmen oder Verlustabschlüsse meldeten, kann die Conrad Lad A.-G. eine neue Dividendenerhöhung auf 8 Proz. vornehmen.

Seit dem Jahre 1925, in dem zum erstenmal der Conrad Lad wieder eine Dividende von 5 Proz. gezahlt wurde, konnte das Unternehmen die Aktionärsvermögen in den folgenden drei Jahren bis fast andig erhöhen. Im letzten Jahre für Jahre um 1 Proz. bis auf 8 Proz. heraufsetzen. Der Rohgewinn liegt mit 3,7 Millionen um fast 25 Proz. über dem des Vorjahres, und trotz erhöhter Ab-

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin  
**Todesanzeigen**  
Den Mitgl. zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schloßer  
**Emil Reimer**  
geb. 17. Dezember 1881, am 23. Mai gestorben ist.  
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 25. Mai, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes, Reinickendorf, Humboldtstraße, aus statt.  
Um 22. Mai nach unser Kollege, der Werkzeugmacher  
**Karl Petzold**  
geb. 25. Juni 1884.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 27. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes, Reinickendorf, Humboldtstraße, aus statt.  
Ehre ihrem Andenken!  
Herge Beihiligung erwarnt  
Die Ortsverwaltung.

**Dankagung**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich dem Vorstand, der Beihilge und dem Frauenausschuß der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung, der 19. April, des SPD, Verwandten, Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.  
**Kudolf Diefel nebst Altdern.**

1879 baute  
Impuls-Kompl.  
2600 verkauft  
**Größe**  
**Wohnzeltfabr.**  
Sport Beruf

**Deutsche Lederwarenfabr.**  
Zentrale Alt-Moabit 130  
Kottbusser Damm 75, Großes Walden Str. 2  
Andreasstraße 40, Schloß, Herberstraße, 4  
Invalidenstraße 7, Charl., Scharnkestr. 78  
Chausseest. 90-92 Spand., Bahnhofstr. 4  
Spezial-  
Behandl. **Ischias**  
in Rücken, Gesäß und Bein, wenn kurzfristige Heilung in 15 Tagen sind schwere Fälle beseitigt worden. Unantastbare Heilwirkung. Beständige und Referenzen. Prax. 5 min. Invalidenstraße 108, 8-11, 1-4, Sonntag 10-12, Montag.







## Edgar Hahnewald: Im Oderbruch

Berlin entwickelte sich im Mittelalter in deutlicher Beziehung zum Oderbruch. Am Berliner Mühlendamm gabelten sich zwei wichtige Fern- und Handelsstraßen. Die eine führte über Alt-Landsberg, Strausberg und Briezen nach Oderberg, die andere über Erkner, Fürstenwalde und Briesen nach Frankfurt an der Oder. Oderberg, dessen nicht mehr vorhandene Burg 1215 angelegt wurde, und Frankfurt, das 1253 das Berliner Stadtrecht erhielt, beherrschten die einzigen auf dieser Strecke gegebenen Überübergänge. Dazwischen breitete sich das Oderbruch als natürliche Ostgrenze der damaligen Mark Brandenburg aus. Zahllose Flußarme und Altwässer durchspannen neartig die lumpige, von den mächtig hohen Schwellen diluvialer Erhebungen umzogenen Niederungen, die sich in den Brüchen der Warthe und Nege — dieser Name scheint das Verflochtene der Wässer anzudeuten — bis nahe an die Weichsel fortsetzten. Wer nach Pommern und Preußen wollte, konnte nur über Oderberg dahin gelangen, nach Schlesien, Polen und Litauen führte der Weg nur über Frankfurt; zwischen beide Straßensysteme legten Warthe- und Negebrüche eine unüberschreitbare Schranke, die das gesamte Gebiet zwischen Oder und Weichsel in zwei voneinander getrennte Zonen teilte, so daß Berlin als Brückenkopff dieser beiden Straßen und damit der Oderübergänge das ganze natürliche Grenzsystem wie in einer Zange hielt. Das gab der Stadt an der Spree eine wichtige strategische Bedeutung, die schon von vornherein ihre spätere Entwicklung bestimmte und ihr einen Vorsprung sicherte, der noch nachwirkte, als die Grenzverhältnisse im Osten längst andere geworden waren.

### Krebse auf den Bäumen.

Das Oderbruch, das zweimal im Jahre von Ueberschwemmungen völlig unter Wasser gesetzt wurde, war auch dann noch jahrhundertlang ein Fisch- und Heuland. Die brandenburgischen Kavallerieregimenter zogen mit ihren Pferden noch im 18. Jahrhundert in die Bruchdörfer auf „Gröfung“, und das Wasserneß wimmelte demnach von Fischen und Krebsen, daß sich in Briezen und Freienwalde eigene Gänse der „Hechtreiser“ bilden konnten und in manchen Jahren, wenn sich im Mai das Ueberschwemmungswasser wieder verlor, die Krebse wie Pfäuschen von den Bäumen geschüttelt wurden. Man erinnert sich jenes Gesprächs beim Gastmahl des Professors Schmidt in Fontanes „Frau Jenny Treibel“: Die Krebse waren wie eine Plage, natürlich ganz entwertet, und bei der dienenden Bevölkerung, die damit geacht werden sollte, so verhaßt und den Mägen der Leute so widerwärtig, daß es verboten war, dem Besinde mehr als dreimal wöchentlich Krebse vorzusetzen. Ein Schaf Krebse kostete einen Pfennig. Aber Krebse waren nicht die einzige Plage. Ueber den Wassern schwärmten die Mücken in dicken Säulen und gaben, wie ein alter Schriftsteller berichtet, „ein solches Getöse von sich, daß es, wenn man nicht scharf darauf achtete, Klang, als würden in der Ferne Trommeln gerührt“.

Schon im 16. Jahrhundert wurden die ersten Versuche zur Eindeichung der Oder unternommen. Friedrich Wilhelm I. beauftragte dann den Kriegsrat Haerlem, einen Holländer, ein Gutachten über die Trockenlegung des Oderbruchs auszuarbeiten, und nach dessen Plänen wurde in den Jahren 1746—1753 unter Friedrich II. der Oderlauf zwischen Gütsteebe und Hohensaaten durch einen Durchstich um fast zwei Drittel seiner ursprünglichen Länge verkürzt, das Gebiet eingedeicht und das Binnenwasser abgeleitet. Die „alte Oder“, die bei Gütsteebe westlich nach Briezen abbiegt, dann nordwestlich über Freienwalde durch das Niederoderbruch fließt und mit einer Wendung nach Osten über Oderberg in die heutige Oder bei Hohensaaten einmündet, umroht noch heute das damals in einem Umfange von 840 Quadratkilometern gewonnene Land, auf dem in 43 neugegründeten Dörfern 1300 Familien „angelegt“ wurden, ein Kolonialvolk, das aus Pfälzern, Schwaben, Polen, Franken, Westfalen, Bogtländern, Mecklenburgern, Ostpreußen und Böhmen bunt genug gemischt war. Auf dem letzten schwarzen Erdreich wuchsen ungeahnte Ernten und in den reichgewordenen Kolonistendörfern blühte eine groteske Disharmonie von verschwendertischem Luxus und krassester Analfur: eine Schilderung aus dem Jahre 1838, in der unter anderem berichtet wird, daß die Bauern bei Rindtaufen und Hochzeiten den Hausflur mit Zucker bestreuten, um die Fliegenplage von den prassenden und besardierenden Tafelgästen fernzuhalten, gibt ein anschauliches Bild von dem Treiben, das alle Wege über Herrn und Frau Neureich in den Schatten stellt.

### Kontraste.

Das Bild hat sich gewandelt. Ein dichtes Straßennetz, das auf der Karte sich deutlich von den loderen Straßennetzen östlich der Oder abhebt, überzieht das Oderbruch. Zahllos über die völlig ebene Fläche verstreut liegen die großen Gutshöfe, im schwarzen Erdreich der Getreidefelder wühlen die Motorpflüge mit ihren gigantischen Stahlblanken Riefen, unabsehbar erstrecken sich die Zuckerrübensfelder und Viehweiden, in Wolken von stehendem Strohhaub summern die Dreschmaschinen und in den großen Mastanstalten schnattern im Herbst zu Tausenden die Oderbruchgänse ahnungslos ihrer Aufzucht in den Berliner Markthallen entgegen. In Abständen von vier, fünf, sechs Kilometern ziehen sich die Dörfer langhin, Dörfer ohne Gärten, mit dem holprigen Stein- oder Ziegelbau und dem staubigen Sommerweg zur Seite, mit meist rohgemauerten unverputzten Häusern, die schmucklos nur dem nacketsten Wohn- und Wirtschaftsbedarf dienen. In den Galtwirtschaften, den „Krügen“, deren Ausstattung meist nur aus einigen ungedeckten Tischen, einem Bierapparat und einigen Schnapsflaschen im Wandschrank besteht, sitzen Sonntags Gäste aus dem Dorfe vor einem Glase Bier, das nicht viel Anteil an der Ernte verrät, mit der das fruchtbare Land die Gutshöfe segnet. Die wenigsten sitzen übrigens im Wirtshaus. Während wir an einem Sonntag aus Nödern von Dorf zu Dorf schwärmen, haben wir überall vor den Türen der armenlichen Häuser Männer und Frauen sitzen, die sichtlich nur ein Sonntagsbedürfnis hatten: sich auszuruhen. Aus den Kolonistendörfern, in denen der reiche Bauer Sonntags großzügig mit weißen Handschuhen in die Kirche ging und nachmittags behördlich am Wirtshaus tisch saß, sind Vondarbeiterdörfer geworden, in denen das von Fliegengespinnnen geprenkelte Hohenzollernbild und die Garnituren böhmischer Zelungen in den Wirtshäusern und das herausfordernde Rostfrontplakat an der Mauer seltsam kontrastieren.

Das trockengelegte Land erinnert übrigens noch immer daran, es dem Wasser abgerungenes Bruchland ist. Nach längeren

Trockenperioden geraten Gebäude, die wegen des Grundwassers keine tiefen Grundmauern haben, ins Saßen und erleiden Schäden; es muß wohl der Boden sich noch immer gleich einem Schwamm mit einer gewissen Menge Wasser sättigen können, um nicht zusammenzusinken. Umgekehrt las man jetzt nach dem strengen Winter, daß die Fundamente vieler Häuser infolge des langanhaltenden starken Frostes in die Höhe getrieben und die Innenwände von unten bis oben aufgerissen, manchmal sogar von den Außenwänden getrennt wurden und das Taumetter dann die Häuser mit Einsturz bedrohte.

### Die Landschaft des Oderbruchs

Ist von eigenartigem Reiz. In bunten Flächen erstreckt sich das völlig ebene Land weithin. Die Räume zwischen Dörfern und Gutshöfen sind von Alleen, loderen Baumgruppen, Wassergräben und Windmühlen mannigfaltig belebt. Hinter dem Gatter der Alleen, die manchmal wie die schattige Kastanienallee zwischen Zehin und Leßchin sich über sechs Kilometer lang erstrecken, zieht jenseits von grünen, braunen und grauen Flächen, manchmal vom leuchtendgelben Streifen eines blühenden Lupinenseldes praechtvoll gehoben, der fahlblaue Wall des Barnimer Hügelrandes. In dessen Waldbuchten, die als „Märkische Schweiz“ ein wenig präherlich benannt sind, schmiegte sich das Badefriedliche Freienwalde, in dessen Park über buchsgefaßten Teppichrasen, grauen Steintreppen und flammenden Plagobüscheln sich rosa und gelbgrau vor hohen Baumpropetien die klare Front des von David Billy erbauten Schloßhagens erhob, das ehemals ein königlicher Witwensitz war, 1909 von Rathenau erworben und nach seinem Tode als Rathenau-Stift dem Kreise

Oberbarnim vermacht wurde, ein Denkmal für den politischen Märtyrer. Seltsam und sicher nicht im Sinne Rathenaus ist es, daß man als einzelner Besucher das Eintrittsgeld für fünf Personen entrichten muß, wenn man nicht warten will, bis fünf Besucher sich zusammengefunden haben.

Vom Saum des Niederoderbruchs steigt man hinauf nach Hohenzollern, in dessen Schloßgruft der Reichskanzler Bethmann-Hollweg, der „Philosoph von Hohenzollern“, bestattet liegt. Nach einmal über-schau man das flache, bunte, dem Wasser abgerungene Land, durch das hier noch immer sich die blauen Wälder der alten Oder strecken.

Jenseits, am Saume der waldigen Landschaft entslang, zieht der Hohenzollern-Kanal zwischen hohen Dämmen seine glatte Wasserbahn. Bunte Lastkähne ersteigen auf den hohen Wasserstufen der Schleusen das Land; eines der größten Schiffshebewerke Europas ist hier bei Liepe noch im Bau. Lange sieht man am sandigen Hang, auf den die Sonne glüht, und sieht den steigenden und fallenden Strudeln in den Schleusenammern, dem unaufhörlichen Hin und Her der schwimmenden Lasten zu. Die schwarzen Kähne, immer noch urtümlich in ihrer Walfischgestalt mit dem ungefügen Steuer, nehmen hier geruchlos einen imponierenden Großbau moderner Technik in ihren Dienst; der Bootsmann mit dem zyklopischen Rumpfstaten an Bord und der blaue Luftige Maschinist auf der elektrischen Lokomotive, die den Kahn durchs Schleusenort zieht, grüßen sich über Jahrhunderte technischer Entwicklung hinweg als Kameraden am Werk. Und hier, an der hohen Wasserstufe des Großschiffahrtsweges Berlin—Stettin spürt man nach der Fahrt durch die ländliche und auf große Strecken einsame Landschaft des Oderbruchs wieder die Verbundenheit großer geographischer Räume, ehe man untertaucht in die fahrenden Riesenwälder, in denen wie eine romantische Vision Caspar David Friedrichs der edle Badsteingiebel des Klosters Chorin leuchtet.

## Gerland: Die Frau ohne Schmerz

... Das ist die Attraktion unserer heutigen Gala-Eröffnungsvorstellung, das ist die „Frau ohne Schmerz“! Sie alle, Damen und Herren, haben wohl schon einmal indische Fakire gesehen, Männer, die sich die Haut mit glühenden Radeln durchschneiden. . . . Aber was ist das gegen dieses herrliche, blühende Weib, an dessen Körper die grauamsten Folterungen des indischen Harems vorgenommen werden. Damen und Herren, das Blut wird in Ihren Adern zu Eis erstarren, wenn Sie das lächelnde Gesicht der Frau sehen, mit dem sie geduldig die Folterungen erträgt. Hunderter Mark demjenigen, der den Beweis bringt, daß der Körper der „Frau ohne Schmerz“ auch nur mit dem kleinsten Stüchlein Tritot bekeidet ist. Natürlich müssen laut Polizeivorschrift Jugendliche unter zwölf Jahren während dieser Attraktion das Theater verlassen. . . . Nehmen Sie Anteil! Nehmen Sie Platz! Soeben ist Anfang und Beginn der Vorstellung. . . .!

Jedemwo heult eine Nachschicht. Die Stadtbahn rattert vorbei, Das Glücksrad schnarrt. Und der Abend ist ganz grau. Grau wie die Gesichter der Menschen, grau wie die unheimlich nackten, gefensterlich leeren Brandmauern der Mietkasernen, die diesen trostlosten aller Vergnügungsplätze fast und schroff umstehen.

Die kleinen Mädchen und die jungen Burschen, die zergämten Frauen und Männer des letzten Proletariats, die wohl hierher gegangen sind, um noch eine saure Gurke oder einen Bratklaps zu erwerben, denn die Geschäfte sind lange schon geschlossen, verstreuen sich nun. . . .

Schon ist die Bretterplanke, auf der die Künstler gestanden haben, wieder leer, schon kreischt das Karussell wieder in grellen Dissonanzen, und die jungen Burschen singen dazu „Main Mädchen, main Mädchen, mü lüüp ich dich“, und das Glücksrad schnarrt, und in der Luftschaul steht eine junge Nachschichtprostituierte, begafft mit gierigen Blicken, von häßlichen, lusternen Augen, da plötzlich — viel zu plötzlich für diese monotonen, in immer gleichen Abständen sich wiederholenden Kreischlaute, Sirenenpfliffe — stürzt eine Frau auf die Bretterplanke. Das ist die „Frau ohne Schmerz“. Sie ist noch jung, nur ihre Augen sind uralt, wissend und liebemütig. Ganz allein steht sie da. Und mächtig strömen die Menschen wieder vor die Bude und bleiben davon stehen.

„Ich tanze auch!“ sagt die Frau, und ich spüre, daß irgendein quälender, peinigender Schmerz sie an der Kehle würgt. „Ich tanze auch, so wie mich der liebe Herrgott erschaffen hat, mit pentastische Beleuchtung. Ich tanze auf spitzen Dolchen und auf Glaskerben. Ich werde mich auf ein Rogelbrett legen. Ich. . .“ Sie bricht jäb ab. Sie wird sehr blaß. Aus der Tür ist der Ausrufer getreten. Er sagt: „Du kommst abo runter. Da kriechst heute doch keinen mehr rin. Komm man. . .“ Und sie ergreift seine Hand und geht hinein. Aber nun — wahrhaftig, dieser letzte Appell an die lusterne, unzufügige Luft hat seine Wirkung nicht verfehlt — nun gehen auch einige zur Kasse, zahlen zwanzig Pfennig und treten ein. Ich bin auch dabei.

Man sieht da auf den rohen, ungehobelten Bänken, raucht Zigaretten. Ein dürrer Gefächter schwirrt durch den stidigen Raum. Der Vorhang teilt sich. Der Ausrufer tritt hervor. In der ersten Abteilung sieht man den starken Mann, den ehemaligen Athleten, dessen kleine Säuseraugen trüblich in den Zuschauerraum starren. So sagen sich die Abteilungen. . . . Und dann kommt der Clou des Abends. „Die Frau ohne Schmerz“!

Noch einmal tritt der Ausrufer hervor und gibt eine kurze, einseitige Erklärung. Natürlich sei die Scham der Dame bedekt. Dennoch sei sie eine Abnormität der Willensbeherrschung.

Da steht sie auf der Bühne. Mit lustigen Zauselöckchen, mit einem lachend-gemalten Mund, mit einem festen Näschen, schlanken, hohen Beinen, mit kleinen, wippenden Brüsten und uralten Augen.

Ja, sie tanzt auf Glaskerben. Ja, sie entzündet eine Teerfackel, einer von den jungen Burschen zündet sich eine Pfeife daran an, ja, sie fährt mit der brennenden Fackel lächelnd über Rauch und Beine, über Rücken und Arme. Sie legt sich auf das Rogelbrett. Und sie mimt in Gemeinschaft mit dem säuerzügigen Athleten die „Todesstrafe von Bomban“. Und dann ist's aus. Und man geht hinaus. Aber als man noch wenige Minuten vor der Bude stehen bleibt, ertönen aus ihrem Innern kleine, schluchzende, trostlose

Schreie. Das ist die „Frau ohne Schmerz“, die da die Qual ihres Herzens und die Pein ihres Körpers hinausläßt. Hinaus in den grauen Abend, hinaus auf den armeligen Kummelplatz. Ich kenne nicht den Schmerz dieser grell plakatieren Frau. Ich habe Angst davor. Und gehe hinaus auf die Straße irgendwo an der Peripherie Berlins. . . .

### Zur Entstehung der Mondkrater

Schon in einem schwachen Fernrohr scheint die Oberfläche des Mondes mit vielen Tausenden von Gebilden bedekt, die wegen ihrer äußeren Ähnlichkeit mit unseren irdischen vulkanischen Kratern trotz sehr wesentlicher Unterschiede auch als Krater bezeichnet werden. Es gibt solche von Bergketten umgebene sogenannte Wallkrater mit einem Durchmesser von fast 1200 Kilometer, so daß das frühere Königreich Bayern bequem in ihnen untergebracht werden könnte, neben andern, deren Durchmesser noch nicht 1 Kilometer erreicht. Die Vermutungen über die Entstehung dieser Gebilde sind sehr mannigfaltig, einerseits sollen sie wie unsere irdischen viel kleineren Krater vulkanischen Ursprungs sein, andererseits sollen sie dem Aufprall von Meteoriten ihre Entstehung verdanken. Eine ganz neue Beleuchtung der Frage ist, wie die „Umschau“ berichtet, einem amerikanischen Astronomen namens Epstein gelungen. Mit den verfeinerten Methoden der Temperaturmessung konnte er die Abkühlung bestimmen, welche die Mondoberfläche während einer Mondfinsternis erfährt, also während ihr das Sonnenlicht durch den Erdschatten entzogen war. Dann prüfte er die Abkühlung, welche die verschiedensten Gesteine unter ähnlichen Umständen erfahren, und fand, daß Granit, Basalt und andere sich sehr viel langsamer abkühlen; nur der Bimsstein ergab einen dem Monde entsprechenden Wert, so daß der Schluß gerechtfertigt scheint, daß die Oberfläche des Mondes im wesentlichen aus Bimsstein besteht. Da nun Bimsstein auf der Erde vulkanischen Ursprungs ist, so folgert Epstein, daß auch auf dem Monde die Krater vulkanischen Ursprungs seien.

Man muß ohne weiteres zugestehen, daß diese Beobachtungen und Versuche die Ansicht von der vulkanischen Entstehung der Mondkrater zu stützen geeignet sind; aber andererseits zeigen die Krater bei näherem Studium doch so wesentliche Unterschiede nicht nur gegen unsere irdischen Krater, sondern auch untereinander, sowohl hinsichtlich ihrer Größe als in ihrem ganzen Aufbau, daß es kaum annehmbar erscheint, alle diese verschiedenartigen Gebilde auf dieselbe Weise erklären zu wollen. Es haben sicherlich die verschiedenartigsten Kräfte gewirkt, darunter auch vulkanische, um alle diese nur aus der großen Entfernung, aus der wir sie betrachten, so ähnlich erscheinenden Gebilde hervorzubringen. Bt.

### Julius Zersaß: Nicht das Glück der Gewalt!

Sozialismus ist das neue Recht und die neue Pflicht. Die Pflicht zum Recht.

Der Feind des Rechtes aber ist rohe Gewalt. Weil Sozialismus das Recht ist, kann er nicht die Gewalt sein.

Ein Vater verbot seinem Sohne, Sozialist zu sein. Und er wollte gewiß das Glück seines Kindes. Der Sohn aber sagte: Dein Zwang ist nicht das Recht. Wie sollte er mein Glück sein? Ich aber habe — das erste Erbe der Geburt — die Pflicht zum Rechte. Ich muß darum Sozialist sein. Nun bin ich eurer Schule entwichen, eurer Schule Zwang: uns gewaltfam zu beglücken. Weil ich aber gegen das Glück der Gewaltfamkeit bin, bin ich Sozialist.

Und damit verließ er seinen Vater.

Wir alle wollen nicht das Glück der Gewaltfamkeit, der Vergangenheit, sondern im Sozialismus die Freiheit des Glüdes suchen und bringen. Wehe, wenn wir uns zu tyrannisierenden Schulmeistern oder Polizisten des Sozialismus auswerfen wollten! Dann find wir keine Sozialisten mehr und unsere Kinder müßten uns die Befolgung verlangen.

Der Sozialismus ist nicht der Frigelwäter, der da sagt: Du mußt! Der Sozialismus sagt: Wir werden, wir wollen! So ist er der wahre Vater der Zukunft.





# Bäder u. Kurorte



## Bäder von einst.

Die Orte mit den heißesten Quellen Mitteleuropas, die schon die Römer benutzten, waren: Aachen (Aquis Granum), Baden-Baden (Aqua Areliae), Wiesbaden (Aqua Mattiacorum), dann Ems und Badenweiler mit ihren warmen Quellen und Homberg mit seinen Kohlenäuerlingen am Fuße der berühmten, aus ihren Trümmern wieder hergestellten Soalburg. Auch in Trier waren prächtige Bäder errichtet, deren Ruinen heute noch imponieren.

Als Muster für die Bäderbauten in Germanien dienten den Römern die großen öffentlichen Badeanstalten in Rom. Sie nannten sie „Thermen“, auch wenn sie dazu, wie in Rom, kein von Natur heißes Wasser verwendeten. Die Bädergebäude bestanden in der Hauptsache aus mauerwerk durchbrochenen und ausgeführten Gefäßbädern für die verschiedensten Anwendungsförmern von Wasser und Luft. Geheizt wurde mit Holzfeuern durch eine einzige große Feuerstätte — Praefurnium — im Keller. Von hier ging die heiße Luft durch eine niedere Heizkammer, die sich unter dem ganzen Gebäude hinzog und auf gemauerten Säulen den Boden der Baderäume trug, dann stieg sie in Hohlziegeln in den Wänden hoch und durchwärmte so Boden und Wände. Auch das Bodengewässer wurde, wo keine heiße Quelle zur Verfügung stand, auf jener Feuerstätte in übereinanderliegenden, gemauerten Kesseln erhitzt. Solche Anlagen findet man in größerer oder kleinerer Ausdehnung in jedem Kastell, in jeder Siedlung der Römer. Das Hauptgewicht legten die Römer auf das Baden in warmem Wasser, Dampf und heißer Luft. Die Becken mit kaltem Wasser waren mehr zur Aufrechterhaltung nach den warmen Bädern bestimmt. Am wertvollsten erschienen ihnen deshalb auch für Kuren zu Badzwecken die Orte mit heißen Quellen, und es ist nicht zu verwundern, wenn sie in Baden-Baden, Wiesbaden und Aachen die ausgedehnten Bäderanlagen errichteten. Die kalten Mineralquellen kamen für sie hauptsächlich für Trinkkuren in Betracht. Im übrigen legten sie aber auch namentlich solchen Quellen großen Wert bei, aus denen sie, wie besonders in Wiesbaden und Homberg, das geschätzte Kochsalz gewinnen konnten.

Die heute noch besterhaltenen Bäderreste sind in Baden-Baden und Badenweiler zu sehen. Caracalla legte in Baden zwei große Bäder an; das eine war luxuriös, das andere einfacher ausgestattet. In Badenweiler ist — wie die gut erhaltene Ruine deutlich zeigt — ein einziges großes Bädergebäude, das jedoch zwei getrennte Abteilungen für Männer und Frauen enthielt. Großzügiger noch sind die Anlagen in Wiesbaden und Aachen gewesen, aber es ist davon, wie in den übrigen Bädern, infolge Zerstörung und Ueberbauung wenig mehr zu sehen. Man fand in Wiesbaden zum Beispiel bei Ausgrabungen für Fundamente große Schwimmbäder, die mit einem Kranz von Einzelkabinen mit und ohne Duschvorrichtung versehen waren, auch einen Raum für künstliche Kohlenäuerbäder, die man durch Ueberleitung von Thermalwasser über den Kalkstein des Fußbodenbelages erzeugte. Man nützte sogar die räumlichen Auscheidungen des Thermalwassers aus, um Farbtupfen herzustellen, die, bis nach

Rom verandt, den Frauen zur Färbung ihrer Haare in das moderne Blond der Germaninnen dienten. Um die Bäderäume lagen zahlreiche Logierhäuser, Säulenhallen, offene Höfe, Tempel und dergleichen, alles in der Art der Kaiserthermen in Rom.

Die Herrschaft der Römer dauerte in Deutschland nur zwei bis drei Jahrhunderte, aber sie haben nicht umsonst in den Bädern gelebt und Kur gebraucht; wir haben beibehalten, was sich als bleibend gut erwies. So sind in Baden-Baden die neuen Bäderanlagen nach dem Muster der römischen Ruinen als große Gesellschaftsbäder errichtet, in ähnlicher Weise die von Wiesbaden, Aachen und Badenweiler, wo man heute zum Beispiel in einem offenen und in einem geschlossenen Marmorthermaschwimmbad die warme Quelle auf den Körper einwirken läßt.

## Zwischen Weser und Main.

Das Gebiet zwischen Weser und Main wurde bisher von dem Strom Verkehr vernachlässigt. Es liegt eine breite, ruhige Insel zwischen der großen rheinischen Tiefebene, dem Main, dem Weserbergland und Thüringen, die im Norden von Kassel, im Osten von Fulda mit der hohen Rhön, im Westen von Waldeck mit der Edersee und dem Sauerland und im Süden vom Mainthal begrenzt wird. In der Mitte dieses wunderschönen Landes aber liegt Harburg, die hessen-nassauische Landesuniversität, sozusagen der Kern dieser gewaltigen Entlastung und unbenutzten Reiseländes.

Auf der dieser Lage in Dresden eröffneten „Jahreschau“ wird eine Karte gezeigt, auf der drei Reiserouten durch Deutschland vorgezeichnet werden. Keiner dieser drei Reiserouten berührt das oben umrissene Gebiet. Es liegt ein über, stummer, unbezeichneter Fleck Wüste im Herzen Deutschlands, wo zu reisen nicht lohnt! So ist es, so denkt die betrübende Rede in ihrer Ungerechtigkeit und Oberflächlichkeit und Unkenntnis der Schönheit einer Landschaft, die zu den herrlichsten ganz Deutschlands gehört!

Im Norden Kassel mit der Wilhelmshöhe, deren Wasserkränze und Kunstschätze noch lange nicht genügend gewürdigt werden. Das Sauerland mit seinen herrlichen Wäldern und dem über 800 Meter hohen Kohlen Ast bei Winterberg. Die alte Bischofsstadt Fulda mit der Rhön, deren Berge durch den Segelflugbetrieb auf der Wasserfluppe etwas bekannter geworden sind. Und schließlich Marburg an der Lahn, das durch seine energischen Bestrebungen, großzügige Verkehrsprojekte zu treiben, immer mehr zu einer Fremdenstadt wird. So veranstaltet Marburg auch in diesem Sommer in seinem herrlichen Freilichttheater Festspiele, die sich aus allen Teilen Deutschlands eines guten Besuches erfreuen dürfen, wenn die glänzenden Erfahrungen des letzten Jahres sich wiederholen werden.

An und für sich ist es bedauerlich, daß das schöne Hessenland besonderer Attraktionen bedarf, um den großen Strom Verkehr anzuziehen, denn es ist durch seine schöne Landschaft begnadet genug.

Reist an die Mosel! Von dem größten Nebenfluß des Rheins sind bisher nur einzelne Punkte nahe oberhalb Koblenz moselaufwärts eingereicht worden zu den ersten Reiseländereien des Rheinlandes. Dabei stellt aber die ganze Mosel eines der schönsten

deutschen Flusstäler dar; in den traumhaften alten Spitzwegdörfern lebt und schafft ein bodenständiger Winzerstolz; in den behaglichen, preiswerten Gaststätten gibt auch der fremde Besucher noch als Hausgenosse. Ein sehr bedeutendes und gern besuchtes altes Weindorf dieser Art am der Mosel ist Reil, zu Füßen der Marienburg, in einer Schnellzugstunde von Koblenz über Bullay bequem zu erreichen. Mit 180 Hektar Weinbergen hat Reil den dreifachsten Weinbau der ganzen Mosel und ebenfalls eine führende Stelle im Weinhandel. Ein prächtiges Tiefdruckwerbeblatt des Bürgermeisters von Bausendorf (Mosel) macht uns bestens bekannt mit der Schönheit von Landschaft und Ortsbild Reils; die Drucksache wird kostenlos abgegeben und verdient eine aufmerksame Berücksichtigung.

**Badenland-Schwarzwald. Wegweiser und Hotelführer 1929.** In neuer Auflage liegt der reichillustrierte 128 Seiten starke praktische Wegweiser des Badenlandes für 1929 vor. Ueber 200 Fremdenplätze, Bäder und Kurorte in den verschiedensten Höhenlagen bis 1500 m n. N. sind erschöpfend behandelt, so daß die Auswahl eines Erholungsurlaubes in den klimatisch und landschaftlich bedingten Gebieten im Schwarzwald und Oberrhein, am Ried, Oberrhein und Bodensee wesentlich erleichtert wird. Die Angabe der genauen Preisen von über 1000 Gaststätten und der Kenntnis von guter und billiger Reiseleiter erhöhen den Wert dieses praktischen Ratgebers, der zugleich ein unentbehrlicher Begleiter für die beliebtesten Höhenwanderungen und Rundfahrten bildet. Das gut ausgestattete Nachschlagewerk ist bei dem Reise- und Verkehrsvereins sowie gegen Einzahlung von 20 H. franko durch den Badischen Verkehrsverband Karlsruhe (Postfach Nr. 4429 Karlsruhe) erhältlich.

## Sport.

### Kennen zu Hoppegarten am Freitag, dem 24. Mai.

1. Rennen. 1. Simonides (D. Schmidt), 2. Sigmar, 3. Rang Ebi. Toto: 27:10. Platz: 14, 133, 76:10. Ferner liefen: Stungo, Boller, Windst, Daniel, Leuchtturm, Anstler, Königslind, Parademarsch, Seewald, Leitstern, Steinfeld, Leute.
2. Rennen. 1. Fernänder (Grabich), 2. Pantegna, 3. Westermahl. Toto: 33:10. Platz: 19, 36, 68:10. Ferner liefen: Sturmritter, Manliab, Balball, Alexander der Große, Lantl, Jahnweide, Perstner, Dietmar, Conoria, Fienhise.
3. Rennen. 1. Rudolphe (D. Schmidt), 2. Antonia, 3. Dido. Toto: 37:10. Platz: 11, 10, 12:10. Ferner liefen: Gejolek, Alexandria, Madonna d'Arrezzo, Heiderose.
4. Rennen. 1. Stalbe (Guguenin), 2. Kudag, 3. Ober Dieu. Toto: 146:10. Platz: 22, 13, 31:10. Ferner liefen: Glampas, Barn, Freitrog II, Birulin, Bellac, Göttriker, Vergola.
5. Rennen. 1. Graf Holani (Grabich), 2. Rebell, 3. Fies. Toto: 15:10. Platz: 11, 16:10. Ferner liefen: Scipio, Tiber, Seland.
6. Rennen. 1. Goldrio (Söllle), 2. Hellen, 3. Latina. Toto: 50:10. Platz: 18, 13, 30:10. Ferner liefen: Karolita, Rotland, Gölper, Strius, Koralle, Gradnelle, Wessala, Wille, Korjana.
7. Rennen. 1. Orestes (Rlog), 2. Heibler, 3. Windspiel. Toto: 36:10. Platz: 12, 12, 13:10. Ferner liefen: Angulimala, Printrop, Gislauer, Sonnenlicht.

**Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend.** (Radiober. verb.) Teils heiter, teils wollig. Lokale Stürme, zunächst wenig Temperaturänderung. — Für Deutschland: Ueberall heiter bis fast wollig, örtliche Gewitter, im Westen allmählich Abkühlung.

# BAD ORB

## Die Krankheiten des Herzens und der Gefäße, deren Ursachen, deren Komplikationen.

Die an Kohlensäure überreichen radioaktiven Solaprunel von Orb, seine Lage in den Ausläufern des Spessarts in einem wald- und wiesengeschmückten Tale mit den günstigsten klimatischen Verhältnissen, seine an Kohlensäure und Lithion reiche Trinkquelle die Martinusquelle als Kampfmittel gegen Ursachen und Folgen der Herzleiden und der Aderverkalkung; Gicht, Rheumatismus, Fettsucht, Diabetes, Blutstockungen in Lungen und Unterleib, organische, Stockung des Gallenflusses, Magen- und Verdauungsstörungen machen das „Kleinod des Spessarts“ zu einer Wallfahrtsstätte für Herz- und Gefäßkranke, zu einem Heilbade für die vielfachen Ursachen und Komplikationen der Herzleiden. Versand der Martinusquelle: 30 Flaschen Mk 18.— ab Orb. Reiseweg: von Wächtersbach (Frankfurt-Bebraer Eisenbahn) in 15 Minuten nach Bad Orb. Prospekt und Auskunft durch die Kurdirektion.

# LINDAU

**BODENSEE.** Reizende Inselstadt in unvergleichlich schöner Lage mit den Gartenstättchen Aeschach — Reutin — Hoyern mit Bad Schachen. **Neue, elegante Strandbäder.** Wasser- u. Bergsport. Täglich Promenadenkonzerte. Seefeste. Bequeme Ausflüge mit Dampfer oder Aussichtswagen rund um den Bodensee, nach Vorarlberg und der Schweiz. Flugzeuge, Bergbahnen. Prospekte durch das städt. Verkehrsbüro Bahnhof 1, Tel. 614

<b>Bayrischer Hof</b> Zimmer M. 4-7.-; Pension M. 9-13.-	<b>Hotel Seegarten</b> Zimmer M. 2.50-4.50; Gartencafé	<b>Hotel Reutemann</b> Zimmer M. 2.50-4.50; Pension M. 7-9.-	<b>Lindauer Hof</b> Zimmer M. 2.50-4.-; Terrass.-Rest.	<b>Hotel Bad Schachen</b> Zimmer M. 3.50-7.-; Pess. M. 9-13.50
---	---	---	---	---

**Kudowa ruft!**  
Das Heilbad fürs Herz. Der Jungbrunn für die Nerven. Das unübertroffene Frauenbad. Prospekte durch alle Reisebüros u. die Badeverwaltung.

**Ostseebad Heiligenhafen in Holstein.**  
Pension 4.— bis 6.— RM. Führer durch Badeverwaltung.

**Kurhaus Ostseebad Heiligenhafen**  
150 Betten. Besitzer H. Dannenberg. Erstklassige Pension zu 4,50—5,00 M. Juli—August 5,50—6,00 M.

**Luftkurort Rastenberg**  
(Thüringen) Kreis Weimar. Herrliche weitgedehnte Waldungen. Eine der schönsten Waldschwimmbäder Mitteldeutschlands (5000 qm). Gute Unter- und Luftkurverpflegung. Prospekt durch die Städtische Kurverwaltung.

**Offenbad Brunngraben**  
Das heilbringende Wasser der Brunngrabenquelle. Prospekt durch die Kurverwaltung.

**Bad Grund**  
Klimatischer Gebirgs-Luftkurort. Kurkonzerte, Konzerte, Tennis, Liegen am See, Schwimmbad. Preis: Gasthilfe. Fam. Pensionen, Privat- und Städtische Kurverpflegung. Prospekt durch die Kurverwaltung.

**Ostseebad Arendsee**  
Das mecklenburgische Ostseebad. Prospekt durch die Kurverwaltung.

**Westerland a. Sylt**  
erfüllt alle Ihre Erholungsbedürfnisse. Ihre Freunde werden es bestätigen. Bitte lassen Sie sich im Reisebüro unser neues Faltblatt geben. Ausführliche Bilder-Kurverpflegung auf Verlangen des Bad-Verwaltung Nordseebad Westerland.  
Schöne Sommerfröhen! Baden am Strand. Graben im Sand. Von Westerland!

**Jhr Herz braucht Erholung**  
nach den Krankheiten des Winters, besonders nach Überschlüpfen. Durch eine von Ihrem Arzt verordnete **Altheider Kur** erlangen Sie Gesundheit, Jugendfrische u. Arbeitskraft wieder!  
**Das große Kurhaus** mit fließend. Wasser in allen Zimmern. Mineral- und Moorbäder im Hause.  
**Sanatorium Altheide** eig. Sprudelheilg. Dtsk. Kurort.  
Täglich Konzerte der Musikkapelle Jescher-Möchen. Auskunft durch die Badeverwaltung bzw. durch Sanatorium Altheide.

**Berneck die Perle des Fichtelgebirgs**  
392-575 m. ü. d. N. Saison Mai mit September

**Schönst gelegener, windstillster Kurort des Fichtelgebirgs**  
mitten im Wald. Ausgedehnte schattige Spaziergänge in Tal und Berg. Terrassenkuranlage nach Prof. Oertel. Licht-, Luft- u. Schwimmbad im Wald. Tennisplatz. Spielplatz. Fischereigelegenheit. Kurhaus mit Lesesaal. **Vorzügliche Kurkapelle konzertiert 18. Mai bis 8. September täglich 2 mal. Sonntags 3 mal. Jeden Mittwoch und Samstag Tanzabend.** Gute sanitäre Einrichtungen, behagliche Gasthaus- und Privatwohnungen. Vorzügliche preiswerte Verpflegung. **Prospekte u. Wohnungsverzeichnis unentgeltl. d. Städt. Kurverwaltung Berneck i. F.**

und zur Erholung nach **Bad Blankenburg Thür. Wald** herrliche Wälder, Berge, Täler. **Mittelstandspreise** Prospekt durch die Kurverw.

**Kurort Dargun**  
Mecklb. Schweiz. Jeder 1000. Kurgast der Saison erhält eine goldene Armbanduhr von der Kurverwaltung.

**Friedrichroda des Thür. Waldes führender Kurort**  
auch Ihre Sommererholung. Fordern Sie die illustrierte Kurschrift von der Kurverwaltung oder im Reisebüro.